

# Wiesbadener Tagblatt.

50. Jahrgang.  
Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis:  
durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die  
Post 2 M. 50 Pfg. vierteljährlich für beide  
Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

18,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:  
Die einspaltige Zeile für lokale Anzeigen  
15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. —  
Reclamen die Zeile für Wiesbaden 50 Pfg.,  
für Auswärts 1 M.

Anzeigen-Aannahme für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr Mittags, für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr Nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereichter Anzeigen zur nächstfolgenden Ausgabe wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 255.

Redaktions-Fernsprecher No. 52.

Donnerstag, den 5. Juni.

Verlags-Fernsprecher No. 2266.

1902.

## Morgen-Ausgabe.

### Der neue franz. Kammerpräsident und das zukünftige Kabinett.

Unser Pariser Korrespondent schreibt uns:

Nach den am 27. April und 11. Mai stattgefundenen Deputiertenwahlen schrieben sich sowohl die ministeriellen als die antiministeriellen Parteien den Sieg zu und nachgerade war das Publikum völlig unklar darüber geworden, wem eigentlich das Recht zukomme, Viktoria zu rufen. Es war Zeit, daß ein entscheidendes Kammer-votum der Verschwommenheit der Lage ein Jelo setzte. Das ist am vergangenen Sonntag geschehen, wo in der Eröffnungssitzung der Kammer Leon Bourgeois, der Kandidat der Radikalen und sozialistischen Radikalen, denen sich die Sozialisten angeschlossen, über seinen Gegner Paul Deschanel bekanntlich mit 36 Stimmen Majorität siegte. Zunächst handelte es sich allerdings nur um die provisorische Wahl des Kammerpräsidenten, aber es unterliegt nicht dem geringsten Zweifel, daß die am Anfang der nächsten Woche stattfindende definitive Wahl, die erst vor sich gehen kann, wenn das Mandat von mehr als der Hälfte der Deputierten durch die Kammer bestätigt ist, dasselbe Resultat zeitigen wird.

Daß es sich am Sonntag um eine sensationelle „Première“ im Palais Bourbon handelte, zeigte sich schon darin, daß einer der Radikalen die Aufmerksamkeit und Neugierde des Publikums in so hohem Grade auf sich gezogen hatte, wie diese die Tribünen waren überfüllt, die wenig zahlreichen Eintrübungen waren im Ru wagen worden und auf der Konfordinbrücke, dem Hauptzugang zum Deputiertenhaus, staute wegen der Menschenansammlung der Verkehr zeitweilig ganz. Die Abgeordneten waren fast vollständig zur Stelle und das zu derselben Zeit stattfindende Derby von Chantilly hatte wohl keinen einzigen Deputierten verlockt, seine Pflicht zu vernachlässigen und das Rennen auf dem grünen Rasen dem bei Weitem wüthenderen Wettkampf im Parlament vorzuziehen. Die linksstehenden Parteien stimmten fast geschlossen für Bourgeois und ihr Sieg ist denn auch ein vollständiger, da sie auch die beiden Vicepräsidenten ihrer Wahl durchgebracht haben. Es ist ja nicht ausgeschlossen, daß bei der Präsidentenwahl rein persönliche Beweggründe mitgespielt haben, wie dies immer bei den in geheimer Abstimmung erfolgenden Wahlen der Fall ist, und daß aus individueller Vorliebe mancher Gemäßigter für Bourgeois und der eine und andere Radikale für Deschanel gestimmt hat. Die unterlegenen Parteien versehen nicht, diesen Gesichtspunkt hervorzuheben, und hoffen immer noch, daß sich bei späteren Ab-

stimmungen die Gruppierung anders gestalten wird. Diese Hoffnung dürfte trügerisch sein. Fast alle Deputierten werden das Bewußtsein gehabt haben, daß es bei der Wahl darauf ankommt, so sehr auch Deschanel in weiten Kreisen des Parlaments beliebt war, persönliche Sympathien und Antipathien zu vergessen und einen wirklich politischen Akt zu vollziehen. Denn die Präsidentenwahl hatte mehr wie jede vorausgegangene eine ganz besondere Bedeutung. Das Land befindet sich mitten in der Ministerkrise und in wenig Tagen wird der Präsident der Republik Waldeck-Rousseau Nachfolger zu wählen haben. Es galt also vor Allem, Emile Loubet sichere Andeutungen in dieser Hinsicht zu liefern. Das ist vollständig gelungen. Das neue Ministerium wird sich aus den Gruppen der Radikalen und sozialistischen Radikalen zusammensetzen müssen, wenn es auf eine Mehrheit in der Kammer rechnen will. Noch Niemand kann heute mit Sicherheit voraussagen, wen Loubet mit der Bildung des Kabinetts beauftragen wird, aber man darf überzeugt sein, daß er sich nach dem durch die Kammer ausgedrückten Willen des Landes richtet. Es ist scharfblickend genug, um vorauszu sehen, daß das Ministerium nur von derselben Mehrheit wahrhaftig ge- lügt werden wird, die Waldeck-Rousseau drei Jahre hindurch um sich zu vereinigen mußte. Diese Majorität, die durch die eben stattgefundenen Deputiertenwahlen sich noch verstärkte, hat durch die Wahl Bourgeois' den festen Willen an den Tag gelegt ein echt republikanisches Pro- gram zu verfolgen und längst in Aussicht genommene demokratische Reformen, wie z. B. die Einführung der Einkommensteuer, endlich durchzuführen. Sie ruht auf genügend breiter Grundlage, um die Republikaner der verschiedenen Schattirungen in sich zu begreifen, und verschiedener noch unentschlossener Deputirter wird wohl im Laufe der Legislatur nach links abschwenken.

Auf die schärfsten parlamentarischen Kämpfe muß Frankreich aber auf jeden Fall gefaßt sein, wie auch die Entscheidung Loubets ausfallen mag. Schon in der Eröffnungssitzung roch es in der Kammer bedenklich nach Pulver und zunächst wird der vom Präsidenten der Republik gelegentlich der Rede in Dunerque ausgedrückte Wunsch, daß die Parlamentarier endlich von den ewigen persönlichen Streitigkeiten absehen und bedenken möchten, daß das Land nicht von diesen, sondern von der Industrie, dem Handel und dem Aderbau lebe, schwerlich in Erfüllung gehen.

Es wäre, wie schon angedeutet, ein völlig müßiges Spiel, über die Person des künftigen Ministerpräsidenten sich in Weissagungen zu ergehen. Die nächsten Tage werden über diesen Punkt Aufschluß bringen. Der Präsident der Republik wird zuerst die Meinungen der Präsidenten des Senats und der Kammer, dann noch die einiger hervorragender Politiker ausforschen, wie es die französischen politischen Sitten verlangen. Die ihm

gewogene Presse, der „Temps“ an der Spitze, ist der Ansicht, daß er sich vor Allem an die Kathedralen Léon Bourgeois' halten wird. Wenn Henri Brisson nicht einen Theil seiner Popularität verloren hätte, so wäre er der gegebene Ministerpräsident, denn er ist der eigent- liche Vorkämpfer der radikalen Partei. Aber sein Alter — er ist im Jahre 1855 geboren — ist schon ein ge- wisses Hinderniß, den hierzulande beliebten, außer- ordentlich heftigen Angriffen in und außer dem Parla- ment mit Erfolg Stand zu halten. Namentlich die Nationalisten, die so glücklich bei den letzten Wahlen durchgefallen sind, obwohl sie die verschiedenen Elemente unter ihrer Fahne zusammenfaßten, schäumen vor Wuth und werden dem neuen Ministerpräsidenten eine schwere Stellung bereiten. Loubets Aufgabe ist keine leichte. Er wird sie aber zur Genüge thun, das Land, das mit Vertrauen auf ihn blickt, zu lösen wissen.

## Ansland.

\* Amerika. Die Weltausstellung in St. Louis, die 1903 stattfinden sollte, wird vielleicht bis 1904 ver- schieben werden. England, Italien und Belgien haben bereits darauf hingewiesen, die Zeit bis zum 1. Mai 1903 sei zu kurz, als daß sie sich offiziell betheiligen könnten. Auch der Staatssekretär Hay hat sich für eine Vertagung bis 1904 aus- gesprochen und vor Allem: die sehr groß geplanten Bau- lichen werden nicht fertig.

## Der Freiheitskrieg der Suren.

Ansicht englischer Militärs über den Frieden. In dem englischen Militärblatt „Brood Arrow“ finden wir die Ansicht ausgesprochen, daß der Unterzeichnung des Friedens von Seiten der Buren delegitimen die vollkommene Ruhe in Süd- afrika keineswegs sofort wiederhergestellt sein dürfte. Das Blatt schreibt: „Wir dürfen uns nicht in den falschen Glauben lassen, daß wir mit der Unterzeichnung des Friedens alle Unruhen zu Ende sein würden. Wir werden noch für eine kurze Zeit mit zersplitterten Banden verzweifelter und gefloher Männer zu thun haben. Je kleiner diese Banden sind, desto leichter werden sie der Verfolgung entgehen. Die Aufgabe, sie niederzubringen, stellt ganz andere Anforderungen als Aufgaben rein militärischen Charakters. Die bewaffnete Polizei und der Galgen werden thun müssen, was bisher Kolonnen regulärer Soldaten und die Kugel besorgen. Diese Räuber können als Räuber behandelt werden, und man darf sie, wenn man sie fängt, als außerhalb des Gesetzes stehende Personen summarisch hin- richten. Wir können uns darauf verlassen, daß diese Leute höchst gefährliche Gesellen sein werden, denn sie werden alle Bande, die sie an die Gesellschaft festheften, zerschneiden haben, keinen verantwortlichen Führer besitzen, eifersüchtig von Gewissens- klagen sich bedrückt fühlen wie kalabrische Räuber, und sie werden außerdem mit Leichtigkeit ihren Verfolgern entgehen können, weil das Land so gewaltig groß ist. Sofort, nachdem die

## Feuilleton.

### Die neue Frau.

Berlin, 1. Juni.

Die neue Frau ist nunmehr — ja, wie brüht man das richtig aus — zu einer vollendeten Thatsache geworden. Nach dem Schneider, oder vielleicht auch die Frau selbst, oder diese drei zusammen definitiv zur „neuen Frau“ entschlossen. Diese Versuche waren sehr lehrreich. Es schien eine Zeit lang, als sollte die „neue Frau“ gewissermaßen aus der neuen Kunst auf- wachsen. Wir hatten zuerst, gleichartig mit dieser neuen Kunst, die sich auf der Linie aufbaut, die „Linienfrau“. Es giebt be- kanntlich — jedes Schulkind weiß das — dicke und dünne Linien. Die dünne Linie war das äußerste Moderne. Zu beschreiben braucht man sie nicht, das Wort sagt Alles! Nun hat aber nicht Jede das Glück, dünne Linie sein zu können. Und die dicke Linie? Schwoeigen wir lieber darüber. Die armen Dicken! Die Moden sind eben nur für die dünnen Linien gemacht! Dann kam die komplizirte Linie, die ich neulich beschrieb — vordere gerade Linie, rückwärtige Bogenlinie. — Auch sie legte den armen Dicken so starke Einschränkungen, Einschränkungen im wahren Sinne des Wortes, auf, daß sie sich auf die Dauer nicht wohl behaupten konnten. Vielleicht haben auch die armen Dicken revoltirt. Und kurz und gut, auch die vordere gerade, rückwärtige Bogenlinie ist abgethan. Ober vielmehr, sie ist eigentlich „abgebaut“ worden. Gerade wie man einem alten Hause — verzeihen Sie den Vergleich, geehrte Leser — das noch eine gerade schmucklose Front hat, allerhand Verzierungen und Ausschmückungen ansetzt, so hat man's mit dieser Mode gemacht. Und wie ich's prophezeite, so ist's gekommen, frisch und frohlich treiben wir auf den Wogen der Moderne, der — Journüre zu. Bitte, protestiren Sie nicht so lebhaft, meine Damen! Beschwören und behauern Sie nicht, daß Sie nie und nie und nie —

Wie sagt doch das Sprichwort so schön: „Erstens kommt es anders, zweitens als man denkt“, und ferner:

„Du sollst Dich nie mit Schmutz vermessen:  
Von dieser Speise werd' ich nicht essen.“

Denn es wird anders kommen, Sie werden von dieser Speise essen, und wenn Sie auch ein wenig daran würgen sollten, schließlich schlucken Sie den Bissen doch herunter, respec- tive Sie gestalten, daß man Ihrem neuesten Kostüm in der hinteren Mitte, unterhalb des Gürtels, ein paar schüchterne, „aber ganz flache“ Rohhaarfallen auflegt, oder, wenn Sie zu



Fig. 1. Kleid aus bläulichem Organdy mit Beirat und schwarzem Seidband.

Fig. 2. Sommerkleid aus braunem Stoff mit chinesischen Buntdruckereien.

den „dicken Linien“ gehören sollten, daß — ja daß an dieser Stelle die Natur ihr so lange verkürztes Recht wieder erhält! Und die Rohhaarfallen werden immer „weniger flach“ werden, die Natur wird ihr Recht immer mehr verlangen und — es lebe die Journüre!

Das ist aber noch nicht Alles! Die „Silhouette“ der Frau, dieses allerwichtigste Erforderniß der Mode, das erste Beding-

niß der Moderechtigkeit, wird sich völlig ändern. Zunächst schiebt sich selbstverständlich der Gürtel, der sich hinten zustehends verbreitert, dort etwas in die Höhe, naturgemäß ist dies schon durch die Journüre. Dadurch vertieft sich der Rücken nicht so stark, wenigstens der Taillenkanten. Dies wird weit gemacht durch den vorn „tiefen Gürtel“, der das Hauptmerkmal der neuen Mode bildet. Der tiefe Gürtel geht in der modernen Mitte schneckenförmig so stark nach unten, daß die vordere Taillenkante um mindestens 5 Centimeter verlängert wird und diese Verlängerung wird noch stärker durch die stets über- hängende stark gebauchte Taille. Die Taille muß gebauchter sein, denn das „gerade“ Wagen-Roset läßt die glatte Taille außerst unschön erscheinen. Um nun das streng verpönte „Ein- fallen“ der Taille an dieser Stelle zu vermeiden, sind die hoch- modernen luftigen Gaze-, Boile-, Etamine- und Organzylinder bereits alle vorn über dem Gürtel bis zur Brusthöhe mit ge- hauchtem, leichtem Futter versehen, die eleganten Stoffkleider mit Schiffr-Bausch, die Wackelkleider mit einem solchen vom selben Stoff.

Das ist also die moderne Silhouette der neuen Frau! Durchaus notwendig zu dieser Silhouette ist aber auch die moderne Haltung. Sie ist ziemlich schwierig zu schiffen! Der Oberkörper wird sehr stark vorgeschoben, die Ellbogen an den Körper etwas zurückgedrückt. Der Unterkörper muß selbstver- ständlich ebenfalls so viel als möglich zurückgedrückt werden! Es ist dies genau die Haltung, die unsere Ritter, vielleicht auch wir selber, zur Zeit der letzten Journüre annahmen und die überhaupt zur Journüre die Vorbedingung ist. Wenn auch alle Zeichen trügen sollten, dies eine trägt nicht. Es weiß ge- bieterisch auf den Schwerpunkt hin, der sich in der Frauenracht eben jetzt so eklatant verschiebt; es ist charakteristisch für das, was kommt.

Die Pariser Modenbilder zeigen schon mehr als deutlich die „neue Frau“ (Fig. 4). Sie haben alle diese Haltung, diese Silhouette. Und sie haben auch ein weiteres Charakteristikum, das „Schöpfung“ resp. die Schoofstaille. Das „Schöpfung“ be- gleitet fast jedes elegante Kleid, allerdings zunächst nur in der Form zweier glatter Patten, die, unter dem tiefen Gürtel her- vorstehend, auf den Rücken fallen. Die Schoofstaille aber, die sich jetzt allmählich aus der für hochlegante Toiletten schon lange beliebten Louis quatorze-Taille entwickelt, ist halblang, etwa

Hauptmasse der Buren die Waffen gestreckt hat, wird es daher notwendig sein, einige gründliche Treiben abzuhalten. Für diese Treiben werden die Truppen durch die Ruhe der letzten 14 Tage vorzüglich vorbereitet sein.

Ein Brief von General Viljoen. Eine Engländerin hatte an General Van Viljoen geschrieben, um diesem für seine Freundschaft einem ihrer Reffen gegenüber zu danken. Der Burengeneral hat darauf folgende schöne Antwort gegeben: „St. Helena, 6. Mai 1902. Ich bescheinige hiermit dankend den Empfang Ihres geschätzten Briefes und der Bibel. Es ist sehr freundlich von Ihnen, daß Sie sich so lobend darüber aussprechen, daß ich Ihren Reffen, der in meine Hände fiel, gut behandelte. Ich habe aber Ihren Reffen nicht besser behandelt als alle anderen englischen Soldaten, die häufig in meine Hände fielen, und ich glaube daselbe von jedem Bürger-Offizier sagen zu können. Ein persönlicher Streit zwischen unsrerem und Ihrem Volke ist nicht vorhanden, und ich hoffe, Sie werden mir zugeben, daß wir nicht aus Liebe zum Streit kämpfen, sondern um das höchste Ideal und das vornehmste Prinzip der Menschheit, nämlich die Freiheit. Wir kämpfen aber nicht um eine Freiheit, die wir nicht kennen und nicht erwerben wollen, sondern um die Freiheit, die wir besitzen, und die Eigentum unsrerer Väter war und die man uns jetzt entreißen will. Zu derselben Zeit hat uns die Wendung des Glücks nicht zu Extremen geführt, und ich denke, daß diejenigen, die häufiger mit uns in Berührung gekommen sind, zugeben werden, daß Humanität und christliches Empfinden die Charakterzüge von 95 pCt. der Afrikaner sind. Ich hoffe, ich werde nicht mißverstanden, aber ich sehe zu oft in englischen Zeitungen, wie wir beschimpft werden, und wie Ihr Volk durch die grausamsten und ungerechtesten Lügen zu einer falschen Ansicht gebracht wird, und deshalb dachte ich, Sie würden es mir verzeihen, wenn ich versuche, Ihnen in Kürze den Kern unsrerer Denkart zu schildern. Sie bemerken, daß Sie kein Pro-Bur seien. Ich verstehe nicht ganz, was ein Pro-Bur ist. Jedenfalls erwarte ich nicht, daß ein Engländer gegen sein eigenes Volk Stellung nimmt, ebenso wenig, wie ich erwarte, daß ein Afrikaner sich gegen sein Volk wendet...“

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 5. Juni.

Ausflüge in Wiesbadens nähere Umgebung.

Ein Vorzug, der unter allen Reizen unserer Wälderstadt mit am meisten gerühmt wird, ist ihre prächtige Umgebung: der Taunus mit seinen waldigen Höhen, seinen idyllischen und romantischen Tälern, der Rheingau mit seinen weinfröhlichen Dörfern und Städtchen, seinen Burgen und Nebenhügeln und dem vielbesungenen Lieblingsrom der Deutschen, und nach der anderen Seite hin das „Ländchen“ mit seinen reichbegnadeten, fruchtbaren Gefilden. Gerade jetzt, wo die Frühlingssprache in Feld und Wald sich völlig entfaltet hat, lockt es den Naturfreund mit Macht hinaus ins Freie, in die vom Gesang zahlreicher Vögelchen widerhallenden Wälder und die frisch grünen Fluren. Zwar war bisher der unfreundliche, launenhafte „Monnemonat“ zu Wanderungen in Feld und Wald nicht sehr geeignet, aber das Wetter scheint doch allmählich etwas besser werden zu wollen, und da gilt es nun für den Touristen, das nachzuholen, was im regnerischen Mai veräumt wurde, ehe es zu sommerlich heiß wird. Nicht nur vielen Wiesbadenern, sondern auch manchen hier weilenden wanderlustigen Fremden, die die herrliche Umgebung unsrer Stadt einmal näher kennen lernen wollen, wird es bei dieser Gelegenheit willkommen sein, wenn wir im Folgenden in einigen Tourenskizzen Anhaltspunkte für Wanderungen in der nächsten Umgebung Wiesbadens geben. I. Halbtags-touren: Durchs Dambachthal an der Melibokusche vorbei zum Jbsteinweg, oder schon von der Stadt aus dem Jbsteinweg nach über den Geißberg und das Bahnholz (Gasthaus und Sommerfrische), stets dem roten Punkt in schwarzer Umrandung als Wegezeichen folgend. Von der Jbsteinstraße rechts abbiegend, erreicht man dann auf der alten, durch prächtige Laubwälder steil bergan führenden Trompeterstraße über die „Würgburg“ (kaum sichtbare alte Ringwälle) den Gipfel des Trompeters. Jenseits betritt man wieder den Jbsteinweg und wendet sich nach einigen Minuten auf dem Rücken des Höhen-

zuges direkt ostwärts (Wegemarkierung rother Strich). Nach etwa ¼-stündiger Wanderung zweigt rechts ein mit gelben Pfeilen markierter Weg ab zum Kellerstopf (feinerer Aussichtsturm mit prächtollem Rundblick). Einem lauschigen Waldpfad folgt man dann thalwärts nach Rambach, über den Goldsteinkopf und das Goldsteinthal (Wegezeichen gelber Strich) durch schöne Buchenhochwälder nach der Stadt zurück, oder von Rambach über Sonnenberg zur Stadt (letzterer Weg ist etwas kürzer). Zeit insgesammt 5¼ Stunden. — Zu den beliebtesten Ausflugsplätzen in der Nähe unsrerer Stadt gehört die Platte, Großherzoglich Rügenburgisches Jagdschloß, in einer Höhe von 500 Metern über dem Meer mit neuerbautem Gasthaus. Die alte Poststraße nach Limburg führt von Wiesbaden aus in etwa 7 Kilometern zur Platte. Wer aber nicht gerne breite Straßen wandert, der gehe durchs Dambachthal, über die Melibokusche und die Trauerbuche oder durchs Nerothal an der Kangelbuche und der Trauerbuche vorbei, oder über die Leichtweishöhle und die Habelsquelle; viel begangen ist auch der Weg an der Leichtweishöhle und den Herreneichen vorbei, ferner ein Waldweg, der von der Beausie aus am Rande des Nerothals her (Wegezeichen: gelber Strich), dann über den Teufelsgraben und durch prächtigen Kieferwald zum „Platterpfad“ und zur Platterstraße führt. Auf allen diesen Wegen gelangt man bei mäßiger Steigung des Geländes durch herrliche Waldungen in 1¼ bis 2 Stunden zur Platte. Von hier aus lassen sich dann verschiedene Spaziergänge anschließen. Ein mit schwarzen Strichen als Wegezeichen versehener Fahrweg führt hinter der Rentmayer her in der Nähe des „Altensteins“ vorbei in drei Viertelstunden zur Eisernen Hand (Haltestelle der Bahn Wiesbaden-Diez mit Restauration). Weiter wandern wir von der Karstraße rechts ab erst eine kurze Strecke auf der alten „Rheingauer Straße“, dann auf Holzwegen und Fußpfaden (Wegezeichen rother Punkt) immer durch schöne gemischte Waldungen zum Schläferstopf (452 Meter). Hier stand früher ein Holzthurm, der einen großartigen Rundblick gestattete; an seiner Stelle soll jetzt wieder ein feinerer Aussichtsturm errichtet werden. Dann geht's entweder zur Fasanerie (Sitz der Oberförsterei Wiesbaden, in den Jahren 1744 bis 49 als fürstlich Nassauisches Jagdhaus erbaut) und an dem neuen Laurentialer Forsthaus vorbei zur Stadt zurück, oder vom Schläferstopf zum Chauffeehaus (Haltestelle der Bahn Wiesbaden-Diez, dabei die Sommerfrische „Taunusblick“). Wer auch die letzte Strecke Chauffeehaus-Wiesbaden nicht mit der Bahn fahren, sondern per pedes nehmen will, schlage die Bahnstraße ein (Marschzeit eine gute Stunde) oder gehe auf der linken Thalseite am Waldrande her nach Laurential (Gasthaus zum Waldhorn, für Apfelweinderer ist das „Jägerhaus“ zu empfehlen), dann an der Klostermühle (ebenfalls Gasthaus) vorbei in die Stadt. — Wenn wir von der Platte aus nicht mehr so viel weiter marschieren wollen, können wir gleich beim Gasthaus durch das eiserne Thor rechts einbiegen, anfangs wie beim Weg nach der Eisernen Hand, dann aber bleiben wir auf der Höhe eine kurze Strecke auf dem alten Wiesbadener Wehener Grenzweg, wenden uns beim ersten Fußpfad nach links zur Adolfsruhe (prächtvoller Blick nach Süden). Weiter dem gelb markierten Fußweg nach zur hohen Buche auf der Rentmayer, ins Thal hinab zur Fischuchianstall (Restauration) und dann entweder übers Holzhaiderhäuschen oder übers Waldhäuschen, beides viel besuchte Waldwirtschaften, nach der Stadt zurück. Marschzeit von der Platte aus: zwei volle Stunden. — Man fahre mit der Schwalbacher Bahn mit Rundreisekarte Chauffeehaus-Eltville zum Chauffeehaus und schlage hier den Waldweg zum Frauen Stein (mächtiger Quarzitefels, auf eiserner Treppe zu ersteigen) ein. Ein mit schwarzen Strichen markierter Weg führt bergab durch schöne Laubwälder, dann am Rande eines idyllischen Thälchens zur Klingenmühle. Auf der Eltviller Straße wandert man dann in lieblichen Wallusthale abwärts an dem ehemaligen Nonnenkloster Tiefenthal oder Elisabethenthal vorbei nach Reudorf (Gasthaus: Diana, Krone; auch in der „Wingerhalle“ ist man gut aufgehoben). Zu lange darf man am goldnen „Reudorfer“ nicht proben, denn bis Eltville ist fast noch eine Stunde, übrigens ist jedoch auch eine Kleinbahn da, die den Ausflügler gern nach der alten Hauptstadt des Rheingaus bringt. — II. Tageswanderungen: Rüstigen Fußgängern, die gerne Wege wandern, welche noch nicht zu viel von Sonntagstouristen und Sommerfrischlern aller Art abgelaufen

sind, aber doch Naturschönheiten genug bieten, schlagen wir als Ziel einer Tages-tour einmal das Scheidertthal und überhaupt die Gegend „auf der Kar“ vor. Wir wollen Morgens früh aufbrechen und auf der schattigen Karstraße oder irgend einem Waldwege zur Eisernen Hand hin marschieren. Durch ein lauchendes Waldthälchen geht's dann bergab nach Hahn. Ueber die waldgekrönte Höhe hinüber, die nordwärts vor uns liegt, zieht in langen Bindungen eine alte, stellenweise zum Höhlweg ausgefahrene Straße, die wir schon von der Eisernen Hand her stets vor uns sahen; es ist die „Eisenstraße“, auf der in früherer Zeit das auf der Michelbacher Hütte und weiter drunten im Karthal gewonnene Eisen über die Höhe zum Rhein gebracht wurde. Jetzt liegt die Eisenstraße fast ganz vereinsamt, und wir begegnen auf ihr nur dann und wann ein paar Landleuten, die einem der nächsten Dörfer zustreben, die kurze Pfeife mit „A-B-Keller“ im Mund und den biden Regenschirm in der Hand. Auf der ersten Höhe über Hahn passieren wir die römisch-germanische Grenzlinie, den stellenweise noch sichtbaren „Pfahlgraben“, und wenden uns etwa fünf Viertel Stunden weiter, da, wo der aus dem Thal herauskommende Weg von Breithardt nach Hennehal unsere „Eisenstraße“ kreuzt, nach rechts. Die Hügel, die wir auf beiden Seiten unsrer Weges im Walde sehen, sind Gräber, jedenfalls aus der Römerzeit. Vor uns erscheint Hennehal, romantisch im Auda-thälchen gelegen, dem wir nach der Mittagsrast weiter thalab folgen. Dicht bewaldete Berghänge mit malerischen Felspartien engen das Thal ein, das nach kurzem Laufe in das Scheidertthal einmündet. An dem rauschenden Bache entlang führt unsere, stellenweise leider ziemlich schattenlose Straße an der „Oelmühle“ vorbei zur Michelbacher Hütte. Nun geht's im Karthal aufwärts nach Michelbach, einem gewerbetreichen Ort, den wir in einer halben Stunde erreichen. Statt nun an der Kar her weiter zu wandern, können wir auch bei der Michelbacher Kirche einen kürzeren, oder weniger bequemen Weg über die Höhe einschlagen, der gerade vor Höhe nstein wieder ins Karthal hinabsteigt. Das Dörfchen, das sich in mehreren Häufelgruppen vom Thalgrunde zur Höhe hinanzieht, und darüber die Trümmer der ehemals lapenelobogischen, später heftigen Landesfest, gewährt einen malerischen Anblick. In der Burgschenke oder im Thal („Burg Hohenstein“) findet der Wanderer leibliche Stärkung und gemüthliche Unterkunft, bis ihn am Abend das Dampfroß in die Heimath zurückbringt. Marschzeit: 7½ bis 8 Stunden. — Mit Rundreisekarte Chauffeehaus-Eltville zum Chauffeehaus, dann auf dem gelb markierten Waldpfad oder der neuen Kraustopfchen Straße nach Georgenborn und dem reizend gelegenen Schlängensbad. Auf einsamen Pfädchen durch herrliche Laub- und Nadelwälder (Wegezeichen: gelber Strich) an Hausen v. d. Höhe vorbei über den Erbacher Kopf, stets auf dem Rücken des Rheingaugebirges her zum „Castmickreuz“ und zur Hallgartner Zange (580 Meter) (Aussichtsturm mit großartigem Blick ins Gebirge, über die Rheinebene, Odewald, Hunsrück und Donnersberg. An schönen Sommertagen ist auch Wirtshaus beim Thurm). Hinab ins Thal (Wegezeichen: schwarzer Strich) zum Kloster Eberbach, dem ältesten Eisenzienkloster in Deutschland (sehr sehenswerth), weiter am Eichberg vorüber durch die grünenden Weinberge nach Niedrich (altertümlicher Ort mit interessanten Kirchen, Gasthäuser: Gräfenberg, Engel, Ruine Scharfstein) und dann dem anmuthigen Thälchen des Niedricher Baches abwärts folgend nach Eltville. Die ganze Tour ist sehr lohnend, Marschzeit: fast 6 Stunden. Besonders marschlustige Touristen können den Ausstieg in der Weise umändern, daß sie von der Zange aus den Niederwald mitnehmen und von Rübelsheim (Hauptstädtchen des Rheingautrampfes mit mancherlei mittelalterlichen Sehenswürdigkeiten) nach Wiesbaden zurückfahren. Der Weg von der Zange zum „Niederwald“ ist drei volle Stunden lang und führt über Stephanshausen zum Kloster Rothgottes (Wegezeichen bis hierher: gelber Strich, weiter: rothes Kreuz), nach Marienhausen. Von hier ab ist der Weg zum Jagdschloß und zum National-Denkmal nicht zu verfehlen. — Eine sehr hübsche kleine Rundtour in den Taunus ist folgende: Mit Rückfahrkarte, bezw. Sonntagskarte nach Niedernhausen. Durch wogende Getreidefelder bergan in den Wald zum Buchwaldstopf (gelbe Wegemarkierung), Lindentopf (500 Meter), Buchnidel (pittoreske Felsgruppen) nach Schloßborn (Gasthäuser:

15 Centimeter, serpentinartig geschnitten und eigens dazu geschaffen, die — Touren zu begleiten, wie sie es schon vor fünf- undzwanzig Jahren that. Nebenbei sei übrigens noch bemerkt, daß neben dem Schoß auch der Kermel das Hauptmerkmal der modernen Toilette bildet. Er wird jetzt im unteren Theile geradezu erschreckend weit. Hauptsächlich der Kermelausschlag, der den Bausch vom eigentlichen Kermel trennt, nimmt immer ungeheuerlichere Dimensionen an. Er ist auch niemals glatt, sondern sehr reich mit Stiderei oder Spitzenauflagen verziert. Der eigentliche Bausch ist bei eleganten Kleidern aus Cröpe, Chiffon, bei Washkleidern aus Battist, Mull oder gar Washkäll, ähnlich wie der untere Kermel unsrerer Großmütter, die für diese der Gipfel der Eleganz waren.

Und die Kleider selbst? Diese Gamine- und Toilettekleider, die in den zarlichsten Farbentönen mädchenhaft über den mattenfarbenen, seidernen Unterleibern schillern und mit tollbaren Spitzeninstruktionen, Einsätzen und mühsamen Hohlnähten überreich verziert sind; diese duftigen Battist- und Organdokleider, die erfteren in weiß, crème und ceru, die Organdokleider mit den entzückendsten Blumenmustern in den Stilen aller Zeiten und Moden, ebenfalls noch bereichert mit köstlichem Spitzschmuck, eins haben sie alle gemein, die unendliche Mühe, die ihre Herstellung kostet. Es gilt nicht mehr als „hic“, die unvermeidlichen Säumchenverzierungen mit der Maschine zu nähen. Diese Säumchen düstern sogar an den Wollkleidern nicht mehr tabellos glatt, am wenigsten festgeplättet sein; sie müssen ein wenig kraus — gerunzelt — aussehen. Nur für Hemdenblousen sind solche glatte Säumchen noch gestattet, die als Dudenwaaren in den Handel kommen. Die Hohlnähte und verzierten Röhre sind natürlich mit der Hand gearbeitet, theils in wirklich ausgelegenen Stoffäden. Die letzteren sind natürlich die mühsamsten und deshalb auch elegantesten. An den klaren Kleidern, die ja ganz lose Taille haben, ist überhaupt keine Maschinenarbeit! Die einzelnen Theile sind durch Hohlnähte oder Ziernähte verbunden, eine richtige Naht haben nur die Schultern und die Kermel.

Unendlich viel schmalste Bändergarnituren werden verwendet, besonders schwarze Sammetbänder, die den hellen Toiletten einen eigenartigen, an das Rokoko erinnernden Reiz geben. Ein blaßblaues Organdokleid (Figur 1) war beispielsweise am Rokoko mit einer oben in Wellen auslaufenden Serpentinegarnitur besetzt, die von solchen Sammetbändern schmal gestreift war. Den oberen Abschluß des Wellenrandes

bildet eine ceru Spigenauflage, in den Rand waren große Correau von ceru Battist mit Spigenverzierungen eingeseht. Die lose Taille, die ein Pattenhöfchen aus Battist hatte, war in Form eines Dreieckes auf einem Sattel von ceru Spigen aufgelegt und anscheinend auf jeder Schulter mit drei Sammetbändern gehalten, die von der Taille aus über den Sattel laufen



Fig. 3. Toilette aus schwarz-roth gestreiftem Battist mit ceru Spigenauflagen.

Fig. 4. Toilette aus plissirtem Seidenleinen mit reicher Stiderei.

und mit winzigen Straßschnallen besetzt waren. Die reich mit Spigen verzieren, halblangen Ärmel hatten einen Bausch von grauem Battist mit schwarzen Sammetbändern. Der Hut von dunkelgrauem Bast ist an einer Seite sehr stark aufgeschlagen und sehr dicht mit schwarzen Sammetbändern besetzt, die ebenfalls durch Straßschnallen verbunden scheinen. Weiter Wallnes-Füll in ganzen Wellen bedeckt fast völlig Kopf und Krempel und scheint mit zwei wundervollen Straßnadeln zu-

sammgehalten zu sein. Ein Strauß von schwarzen Sammet-Chrysanthemem vervollständigt die Garnitur.

Eine einfache Sommertoilette aus ceru Battist (Fig. 2) hat einen Befaz von sehr feiner Battist-Stiderei auf dem eigentartigen Kragen, der hinten in Matrosenform ausläuft, vorn sich verschmälert bis in den Gürtel reicht. Der Einfaz der Taille ist von einer wundervollen, sehr bunten chinesischen Stiderei gebildet, die in dieser Saison außerordentlich beliebt ist. Aus dieser goldverzieren Stiderei sind auch Stiekragen und Ärmel-manschetten hergestellt, während der Kermelbausch aus Stiderei besteht. Dies Kleid, das auf weitem Laffet gearbeitet ist, ist von einer sehr distreten Eleganz und wirkt außerdem durch die bunten Stidereifarbenöne höchst apart.

Den stärksten Gegenfaz zu dieser zarten Toilette bildet ein Kostüm aus hochroth und schwarz gestreiftem hochblümen Battist (Fig. 3), das für Seebäder oder Badefonzerte bestimmt ist. Es ist durchaus in Falten gelegt, sodas der rothe Streifen nach innen liegt und nur je nach dem Fall der Falten zu sehen ist, hat ein Futter von hochrothem Laffet, einen sehr stark geschweiften Serpentin-Volant, der durch eine gezackte cröme Couture Spitze mit dem Rod verbunden ist, und ebenfalls einen der hochmodernen großen Kragen, der in Fadenform auf die Taille fällt und durch eine untere Spigen-garnitur so ergänzt wird, daß der Taillenstoff nur in Form eines sehr kurzen Bolero-Zäckchens sichtbar wird. Ein sehr schmaler Taillenbausch mit feuerrothem Chiffon und eben solche Kermelbäuschen, sowie schwarzstaffelte Kermelstulpen vervollständigen diese höchst moderne Toilette, zu der eine große Loque aus sehr rauhem cröme-farbenen Stroh, die einzig durch ein auf Haar fallendes großes Bouquet aus schwarzen Sammetorchideen garnirt ist, getragen wird.

Und nun ein viertes Kostüm (Fig. 4), das den Typus der am Anfang geschilderten „neuen Frau“ am ausgeprägtesten zeigt. Der Rod ist aus ganz feinplissirtem Seidenleinen gearbeitet, dem in sehr großen Ruchern aufgesetzte schmale Spigen-einsätze aufgenäht sind. Die Taille hat einen angelegten langen Serpentinehöf mit Taschenpaten, die Tourenrethalter sind hier augenscheinlich nicht mehr flach, sondern so röhrenförmig, daß die unverfälschte Tourenrethform sehr deutlich hervortritt. Der vordere Taillenbausch, der aus der ganz in Stiderei gehaltenen Taille sehr fallig hervorquillt und am Halse durch ein sehr reiches Jabot noch mehr hervorgehoben wird, verlängert die

Schloßhof, Frankendach). Ein blau markierter Pfad führt von hier durch Wiesen und schöne Hochwälder nach Eppenhain (Schloßhauer: Montefita, Launus) und ins Thal hinab nach Bodenhausen und Spießen (alter Ort mit Burgruine, höchst romantisch in der „Rasauischen Schweiz“ gelegen, Schloßhauer: Krone, Delmühle, Frankfurter Hof etc.). Im waldbumrauschten Deißbachthale wandern wir aufwärts, dann links über den Bach und die Eisenbahn hinüber nach Bremthal und auf guter Straße durch prächtige Wälder weiter nach Niedernhausen. Marschzeit: 1 1/2 Stunden. Hoffen wir jetzt zu guter Letzt, daß uns der Himmel noch manchen schönen Frühlings- und Sommertag schenkt; und Allen, die der blaue Himmel und der goldene Sonnenschein hinaus in unsere Launuswälder lockt, entbieten wir ein herzliches Freischau!

— Eine sommerliche Gesundheitsfrage wird im „Lancet“ erörtert, und die betreffenden Ausführungen sind einer Beachtung an zuständiger Stelle dringend zu empfehlen. Die Frage dreht sich um die Herstellung der sommerlichen Erfrischungen, im Besonderen von Speise-Eis. Es sind zuweilen, wenn auch nicht gerade häufig, Fälle von Vergiftungen durch derartige Genussmittel vorgekommen, und es gehört zweifellos zu den Pflichten unserer Gesundheitsbehörden, etwas Derartiges unmöglich zu machen. In einer Stadt, die ein wenig weit von uns entfernt liegt, nämlich in Bristol, sind jetzt Kochschiffen bezugsfähig erlassen worden, die unbedingt einer Nachahmung werth sind. Danach ist jeder Verkäufer von Speise-Eis verpflichtet, dem ärztlichen Gesundheitsbeamten seines Bezirks von einem Ausbruch irgend einer ansteckenden Krankheit unter den von ihm beschäftigten Leuten sofort Anzeige zu erstatten. Personen, die an Durchfall, Typhus, Scharlach, Diphtheritis oder einer anderen ansteckenden Krankheit, im Besonderen auch einer ansteckenden Hautkrankheit, leiden, dürfen auf keinen Fall bei der Herstellung oder beim Verkauf der Erfrischungsmittel angestellt werden. Ferner wird bestimmt, daß Speise-Eis nicht in einem Raum hergestellt werden darf, der eine Oeffnung nach einem Abzugrohr enthält, auch in keinem Raum, der gleichzeitig als Wohn- oder Schlafzimmer benutzt wird, oder wo sonst die bei der Herstellung benutzten Geräte einer Verunreinigung ausgesetzt sind. Die Geräte müssen häufig gesäubert, die Wände und Decken mindestens zweimal im Jahr frisch getüncht, die Fußböden wenigstens einmal wöchentlich mit einer antiseptischen Lösung gewaschen werden. Endlich ist die Benutzung von Eis aus Teichen, Kanälen oder Flüssen in der Nachbarschaft der Stadt verboten.

\* Aus der Umgebung. In Marburg wurden fünf Handwerksburschen verhaftet, die im Wald bei Schröd an vier heimkehrenden Arbeitern einen Raubanfall begangen und einen der Betroffenen dabei mißhandelt hatten. — Die Burg Klaus bei St. Goar ist für 33,500 Mk. in den Besitz eines Architekten aus Köln übergegangen, der sie erneuern will. — In Marburg stürzte beim Exerciren in einer Hitze von 23 bis 26 Grad Reaumur im Schatten auf dem vor der Kaserne gelegenen Rämpfchen eine Anzahl Mannschaften des Jägerbataillons zusammen. — In Frankfurt a. M. wurde aus dem Rechenmeiher die Leiche des 33 Jahre alten Schreiners Althaus gelandet. Derselbe ist aus Liebeskummer in den Tod gegangen. — In Darmstadt findet heute Vormittag die feierliche Eröffnung des Großherzoglichen Seminars für Volksschullehrerinnen statt.

### Gerichtssaal.

d. Wiesbaden, 4. Juni. (Strafkammer.) Vorsitzender: Herr Landgerichtsdirektor de Riem; Vertreter der Rgl. Staatsanwaltschaft: Herr Staatsanwalt Dr. Müller. — Der Händler Wilhelm S. von hier wurde am Abend des 23. Dezember vorigen Jahres, als er mit seinem Handkaren und seiner Frau an der Ecke der Kirchgasse und Mauritiusstraße hielt und den Passanten seine Apfelsinen anbot, von dem Schutzmann J., der in Zivil war, von seiner Haltestelle weggedrängt. Dabei soll er den Schutzmann angefahren haben: „Der R... hat mir garnichts zu sagen.“ Er wurde deshalb vom Schöffengericht zu einer Geldstrafe von 10 Mk. verurtheilt und dem Beleidigten wurde die Befugniß, die Publikation des

Urtheilens im „Wiesbadener Tagblatt“ vornehmen zu dürfen, ertheilt. S. legte gegen dieses Urtheil Berufung ein, aber erfolglos. — Der Kaufmann S. von W. soll während einer Reihe von Jahren, mindestens aber im Jahre 1901 und Anfangs 1902, den Eisenbahnstrecke dadurch absichtlich geschädigt haben, daß er während dieser Zeit fast täglich in der 2. Klasse von Eddersheim nach Frankfurt a. M. und zurück fuhr, obwohl er nur im Besitze eines Monatsbillets von Frankfurt a. M. bis Höchst a. M. war. Die Strecke, die er demnach „gratis“ gefahren wäre, dürfte ungefähr eine Länge von 10 Kilometern betragen. Am 10. Januar d. J. wurde er durch den Revisor Schäfer — demselben, der auch die bekannten und bedeutenden Fahrkarten-Unterschleife aufdeckte, welche vor ein paar Jahren auf den Strecken Hamburg-Köln und im Bereiche der Hessischen Ludwigsbahn vorgekommen sind — erwischt. Der genannte Revisor, der sich auch bei dieser Gelegenheit sehr geschickt benahm, brachte den S. zunächst zu einem Stationsvorsteher nach Frankfurt, wo er auch sofort de- und wehmüthig pater peccavi sagte und zugab, daß er mindestens zwei Monate lang mit der Monatskarte Frankfurt-Höchst die weitere Strecke Frankfurt-Eddersheim gefahren sei. Er erklärte sich auch sofort bereit, die für diese zwei Monate festgesetzte Konventionalstrafe von 600 Mark zu bezahlen. Es ist indessen festgesetzt worden, daß eine Monatskarte 2. Klasse Frankfurt a. M. - Eddersheim während der letzten Jahre überhaupt nicht gelöst worden ist. Heute kommt der Angeklagte nun damit heraus, daß er sich stets eine Monatskarte Frankfurt-Kastel bzw. Mainz und auch eine Zeit lang Frankfurt-Wiesbaden gelöst hätte, denn er habe auch in diesen Städten zu thun gehabt und sei daher häufig über Eddersheim hinausgefahren. Das Bahnhofspersonal der kleinen Station Eddersheim weiß jedoch bestimmt, daß der Angeklagte, sofern er einmal weiter wie Eddersheim fuhr, stets ein Billet nachlöste, was er — so nimmt die Staatsanwaltschaft an — jedenfalls nicht gethan haben würde, wenn er im Besitze der fraglichen Monatskarten gewesen wäre. Der fortgesetzte Betrug des Angeklagten ist nur dadurch möglich geworden, daß das Bahnhofspersonal der Station Eddersheim seine Fahrkarte nicht kontrollirte, wie das auf kleinen Stationen, wo die regelmäßigen Fahrgäste den Schaffnern bekannt zu sein pflegen, meistens üblich ist. Die Rgl. Staatsanwaltschaft beantragt eine Gefängnißstrafe von 6 Monaten und dreijährigen Ehrverlust. Das Urtheil lautet: Der Angeklagte wird wegen Betrugs zu einer Gefängnißstrafe von 3 Monaten verurtheilt. Das Gericht nimmt an, daß der Angeklagte mindestens im Jahre 1901 und noch bis zum 10. Januar 1902 den Fahrkartenswindel ausübte. — Die noch sechswochentliche Ehe von ihrem Manne geschiedene Ehefrau Anna R., geboren in Boppard, war Gymnastikerin in Südamerika. Jetzt wohnt sie schon längere Zeit hier, denn sie ist leidend; insbesondere leidet sie stark an Nervosität. Hier lernte sie einen Sergeanten der Artillerie kennen, mit dem sie ein Verhältniß anknüpfte, das angeblich ihr Vortemonaie sehr stark in Anspruch nahm. Das Verhältniß ging im Dezember 1900 in die Brüche; es wurde von dem männlichen Theil über den Haufen geworfen. Die Folge davon war, daß Frau Anna den ungetreuen Liebhaber wegen Betrugs denunzirte; derselbe wurde denn auch vom Kriegsgericht zu einer gefindnen Freiheitsstrafe verurtheilt. Das war am Ende noch die minder schwere Folge des offenbar von vornherein von dem einen Theile nicht ganz ernst genommenen Verhältnisses. Die schwerere Folge war die, daß, als sich der Sergeant a. D. im Frühjahr 1901 mit einer hiesigen Schauspielerin verlobte, die Verlassene ihrer Nebenbuhlerin Postkarte um Postkarte, Brief um Brief schrieb, voll der heftigsten Schmähungen gegen beide Verlobte; natürlich hatte aber „Er“ am meisten unter der Eifersucht seiner vormaligen Liebhaberin zu leiden. Mit all ihren zornwüthigen Episteln vermochte indessen Frau Anna nichts auszurichten, ihre Feindschaft gegen den Ungetreuen und dessen Frau nahm daher immer mehr zu, und sie äußerte sich am späten Abend des 5. März d. J. darin, daß die Eifersüchtige in der Fyriedrichstraße die beiden Verfolgten antempelte. Der Schauspielerin rief sie zu, sie werde ihr eine Flasche Vitriol ins Gesicht werfen, wenn sie sich noch einmal von dem R. R. begleiten ließe, diesem aber werde sie im gleichen Falle eine Kugel vor den Kopf schießen. Diese grobe Antempelung wurde von der Schauspielerin, der die Sache nachgerade doch anfang, zu toll zu werden, zur Anzeige gebracht und Frau Anna wurde wegen Rädigungsversuch unter Anklage gestellt. Nun war ihr

aber nicht gut beizukommen; mit der Angabe, daß sie ihres leidendes Zustandes wegen nicht vor Gericht erscheinen könne, mußte sie sich um einige Termine herumzubriden, bis man vor einigen Wochen die Entdeckung machte, daß sie, die nicht erscheinen zu können vorgab, einem in ihrer Sache ansehenden und ihres Richtersheimens wegen zur Verurteilung gelangenden Termine im Zuschauerraum des Strafkammerzimmers beizuwohne. Nun wurde ihre polizeiliche Vorführung beschlossen, und jetzt zog sie es doch vor, freiwillig zu erscheinen. Heute wurde in ihrer Sache verhandelt. An dem Thatbestand selbst konnte nach den Aussagen der beiden Angerempelten — die jetzt verheirathet sind — kein Zweifel sein; die Angeklagte machte jedoch durch so und so viel ärztliche Atteste, unter welchen sich sogar solche aus dem Auslande befanden, nachdrücklich auf ihre Krankheiten aufmerksam. Nach den Attesten hat sie denn auch in der That eine ganze Anzahl Krankheitsgeschichten hinter sich. Die Angeklagte wird unter Annahme mildernder Umstände zu einer Geldstrafe von 20 Mk. verurtheilt.

### Vermischtes.

\* Zur Rolandsfrage, die jetzt wieder aufgerollt wird, giebt E. V. Müller, Berlin, in der Zeitschrift „Niederachsen“ folgende interessante Erklärungen: Es gehört zu den Wäldern, die Rolands-Denkmal, deren wir noch manche in norddeutschen Städten finden, mit einem Heerführer des fränkischen Kaisers Karl in Verbindung zu bringen. Die Befestigung eines geschlossenen Richterstandes, dessen Reizung zu einer trägen, endlosen Ausdehnung der Verhandlungen in bequemen, dem Wetter abgeschlossenen Räumen voraussetzend, sätten unsere klugen Vorfahren beides nicht, und — „he fall richtet wern up roer Erde“, das ist im Freien, — war ihre erste Grundsatz. Vier Männer legten vier Lanzen „ohne Wehr“, d. i. ohne Spitzen, deshalb „Ruten“ genannt, in ein Quadrat zusammen und legten damit den heiligen Boden ein, in dem die richtenden Männer zusammentraten. Diesen Raum durfte bei schwerer Strafe Niemand ungerufen betreten, er mußte also „einen Beruf“ dazu haben, und die Ansehenden bildeten „die Umstände“. Von diesem „eingetheilten“ Räume, zwölf Fuß ins Geviert, hat unsere gegenwärtig noch geltende Quadrat-ruthe oder „Ruthe Landes“ ihren Namen, aus dem der Unterstand nachmals dann einen „Roland“ machte. Der Figur des allgermanischen Sonnengottes, welche als Sinnbild des Erleuchteters der Menschen und der Wahrheit, als diese Gerichtsstätten in den Städten bleibend wurden, an solchen Gerichtsstellen aufgestellt sind, ward dann jene Unterscheidung mit jenem Ritter des Frankenkaisers zu Theil. Auch die wunderliche und der Farbe und Bestimmung nach durchaus nicht gerechtfertigte Benennung von „der rothen Erde“ Westfalens hat davon ihren Ursprung. Mit der fest bleibenden Verlegung jener Gerichtsstätten in Städte erhielten die Marktplätze eine geeignete Stelle für diese Gerichtsstätten mit dem Rolands-Bilde des Sonnengottes, und zum Ersatz der Laube des Baumes, unter dem das Gericht der uralten Gerechtigkeit und Rechtsproziß wegen stattfinden sollte, baute man von Säulen getragene Steirne „Gerichtslauben“, deren letzte eine sich am Rothhaufe zu Berlin bis zum Jahre 1872 erhalten hatte.

\* Richter Dynch. Unter dem Titel „Richter Dynch“ wird den „M. R.“ aus Chicago geschrieben: Ein ganz entseflicher Fall eines Lynchmordes an einem jener vertheilten schwarzen Gefellen, die sich an weißen Frauen zu vergeifen pflegen, wird aus Dallas, Texas, gemeldet. Der Regent Duboch Morgan hatte die Frau des Arbeiters Mc Kay verurtheilt und war darauf flüchtig geworden. Er wurde mit Blutstücken verfolgt, im Morast aufgegriffen und mit der Bahn nach Lansing gebracht. Die Gefangenahme des Unholdes war nach allen Orten der Nachbarschaft drahtlich gemeldet worden, und als der Zug in die Station einfuhr, harrten daselbst etwa 4000 Bewaffnete ihres Opfers. Der Sheriff wurde ersucht, sich in die Büsche zu schlagen, ein Rath, den er wohlweislich befolgte, und nunmehr ging es, den gefesselten Regent in der Mitte, zum Hause Mc Kay, woselbst dessen Frau den Regent als ihren Angreifer bezeichnete, worauf der Regent ein umfassendes Geständniß ablegte. Der Schwarze wurde nunmehr an einen eisernen Bahnpfosten gekettet, der schon in den Grund gerammt war, und um welchen eine Menge altes trodenes Holz aufgestapelt

Zaille so stark, daß sie bis zum Ansat des Schooses zu reichen scheint. Die Haltung wird dadurch äußerst charakteristisch, die Figur ist völlig verändert, die ganze Silhouette genau so, wie sie die „neue Frau“ haben muß.

Wenn also die Leserin modern sein will, so möge sie sich die Anforderungen einprägen, die die Mode an die neue Frau stellt! Oberkörper stark nach vorn, Unterkörper stark rückwärts, Ellbogen angebückt, Gürtel hinten hoch, vorn sehr tief! Und vor allen Dingen vergesse sie die Journürenfallen nicht! Und eins möge der Leserin dringend ans Herz gelegt sein, sie mache diese Journürenfallen nicht zu flach! Sie würde sonst vielleicht in ein paar Wochen wieder ein paar neue, mehr röhrenförmige Falten einseften müssen! Man will doch nicht zurücksehen! Man will doch auch modern sein! Eine neue Frau — die neue Frau!!

### Aus Kunst und Leben.

\* Ueber die unwissenschaftliche Arbeitsweise giebt der „Welthandel“ (Beilage der Deutschen Export-Revue) in einem Aufsatz: „Was wir von Amerika lernen können“ einige charakteristische Beispiele: Im Allgemeinen kann man den Nordamerikanern nachsagen, daß sie zu unwissenschaftlich arbeiten, doch würdigen sie das Wissen und stellen es in ihren Dienst. Ebensfalls spätere Berühmtheit beruht wesentlich auf deutschen Mitarbeitern, er bedt keine Gedanken aus und giebt sie dann seinen deutschen Assistenten zur Ausarbeitung. Er hat Geld genug, um Alles genau durchprüfen zu lassen, und erlangt dadurch einen großen Vorsprung. Carnegie erzählte, wie er noch als kleinerer Fabrikant einen „bedrillten deutschen Chemiker“ für 6300 Mk. jährlich in seine Dienste nahm und von ihm lernte, Erze nicht mehr nach dem Ruf der Grubenbesitzer, sondern nach dem Ergebnis der chemischen Analyse, also nach dem Erzgehalt, zu kaufen und auch aus den Schlacken den denkbar größten Nutzen zu ziehen. Als seine Konkurrenten bemerkten, wie vortheilhaft das war, sahen sie sich auch nach deutschen wissenschaftlichen Chemikern um. In Nordamerika bestehen viele reich ausgestattete Lehranstalten, Laboratorien und Bibliotheken, großartiger als in Deutschland. Carnegie selbst hat erst kürzlich für das Polytechnikum in Hoboken ein chemisches Laboratorium gestiftet. Wenn diese Anstalten werden nicht

annähernd so ausgenüht wie in Deutschland, weil die Nordamerikaner nicht darauf bedacht sind, sich auszubilden, sondern vor Allem möglichst rasch Geld zu verdienen. Hier lassen sie sich von dem industrialistischen Geist leiten, der die ganze Bevölkerung erfüllt und keineswegs auf die eigentlichen Yankee beschränkt ist. Was man Yankee-schlaueit nennt, zeigt sich mehr in Handel und Wandel. Dieser Yankeegeist hat G. M. Beard in einer Schrift über die Nervosität in Amerika getrenngelchnet. Er sagt darin, der Nordamerikaner läßt sich fortwährend von drei Fragen verfolgen. Wie schaffe ich möglichst viel Geld ins Haus? Wer wird der Präsident der Union? Was geschieht mit dem Menschen nach dem Tode? In Nordamerika selbst beginnt man die Inferiorität auf wissenschaftlichem Gebiet zu erkennen. In der „North American Review“ ist kürzlich von Carl Snyder zugestanden worden, daß in dieser Hinsicht Amerika sehr gegen Europa zurücksteht. Es gäbe keine eigentliche wissenschaftliche Bewegung, keine Gemeinsamkeit der Bestrebungen, der wissenschaftliche Unterricht sei nicht richtig organisiert. Und in einer Rektoratsrede besagte der Präsident der Cornell-Universität, Dr. Schurmann, einen fundamentalen Mangel der nordamerikanischen Intelligenz, ein „intellektuelles Non-Ex“, das darin besteht, daß sich bedeutende Talente entwickeln, aber keine Genies, daß die Nordamerikaner in materiellen Dingen die Weltbeherrschung eroberten, aber im Geistesleben die Kostgänger Europas bleiben. Vielleicht überwiegt der industrialistische Geist in Nordamerika zu sehr. Thatsächlich erzeugt er einen lebhaften Wettstreit der einzelnen Staaten und der verschiedenen Städte. Keine Stadt will hinter der anderen zurückbleiben. Wenn in einer Stadt Fabriken entstehen, so geht die Nachbarstadt Alles daran, um nachzukommen und es ebensoweit zu bringen.

\* Dem vielgeschmähten Ruckuck ist ein Vertheidiger entstanden, der die ihm zugeschriebenen Unthaten für Verleumdung erklärt. Bekanntlich brüht das Ruckuckweibchen nicht selbst, sondern legt seine Eier stets in fremde Nester, und zwar werden hierzu die Nester von Insektenfressern, wie Schilflänger, Stelzen, Grasschneider etc. aufgesucht. Ganz allgemein sagt man aus, daß der junge Ruckuck, sobald er aus dem Ei getrocknet, die anderen Eier und die Vögel selbst aus dem Nest werfe, sobald er allein die von den Alten zugelegene Nahrung erhält. Zum Beispiel heißt es hierüber in dem großen Nachschlagewerk allgemeinen Wissens, in Meyers Konversations-Lexikon: „Der

junge Ruckuck wächst schnell, bedarf vieler Nahrung, entzieht diese der rechtmäßigen Brut, welche er aus dem Neste hinauswirft, wird aber trotzdem von den Pflege-Eltern mit der größten Aufopferung ernährt.“ Manche Schriftsteller beschreiben sogar ausführlich, wie der eben ausgetrocknete Ruckuck sich in der verschiedensten Weise bewegt, um die neben ihm im Nest liegenden Eier und Jungen auf seinen Rücken zu bringen, auf welchem sich eine harten- oder trichterförmige Vertiefung befindet, dann soll er sich dem Rand des Nestes nähern und seine Last hinunterstürzen. Der französische Ornithologe Raspail erklärt alle diese Erzählungen für Märchen. Er meint, wer diese Dinge behauptet, habe wohl noch niemals einen eben ausgeschlüpften Ruckuck beobachtet können. Lediglich aus der Thatsache, daß der junge Ruckuck stets allein im Nest angetroffen werde, sei wohl jenes Märchen entstanden und geglaubt worden. Raspail hat seit Jahren viele Nester genau beobachtet und kommt auf Grund dessen, was er selbst gesehen, zu der Behauptung, daß kein Vogel so lange Zeit gebraucht, um den Zustand der großen Schwäche, der bei fast allen Nesthockern nach dem Ausschlüpfen vorhanden ist, zu überwinden, wie gerade der Ruckuck. Noch nach 48 Stunden, wo er schon erheblich gewachsen ist, bleibt er still auf dem Boden des Nestes liegen, unfähig zu jeder Bewegung. Höchstens hebt er einmal zitternd den Kopf und öffnet den Schnabel, wenn man den Nestrand berührt, da er dann wohl Nahrung erwartet. Nach Raspail ist es die Ruckuckmutter, die die junge Brut aus dem Nest wirft und so dem jungen Ruckuck den Alleinbezug der Nahrung sichert. Sie behält das Nest und ihr Ei beständig im Auge, und kurz bevor der junge Ruckuck am Ausschlüpfen ist, fliegt sie herzu und entfernt die Mitbewerber um die Nahrung, die ihr Sprößling allerdings auch sehr notwendig braucht. Raspail berichtet ferner, daß, wenn der Ruckuck auch durch die Vernichtung der Brut von Insektenfressern Schaden anrichtet, er doch andererseits der einzige Vogel ist, welcher stark behaarte Raupen frist und dadurch für unsere Forsten von ungeheuerem Nutzen ist. Daß er Eier und selbst Junge anderer Vögel verzehret, erklärt Raspail für unwahr; ebenso stimmt es nicht, daß er auf kleine Vögel Jagd mache, es liege hier eine Verwechslung mit dem Sperber vor, dem er sehr ähnlich sehe. Thatsächlich finden sich in seinem Magen stets nur Motten, Raupen, Larven und Kerfe. Er erweist sich also als ein sehr nützliches Thier, dem man den Schaden, den es im Interesse seiner Nachkommen stiftet, schon nachsehen kann.

war. Nun nahmen Einzelne aus der Menge Feuerbrände und brannten des Regers Augen aus; man hielt brennendes Holz an seinen Rachen und brannte an einzelnen Stellen seines Körpers die Kleider ab, ihm eine Brandwunde nach der anderen zufügend. Man quälte ihn absichtlich recht langsam zu Tode und das weierstehende Volk schrie immerzu, man möge ihn nur nicht schnell tödten. Der Regent aber schrie zum Götterbarmen, man möge ihn doch erschießen. Erst als er besinnungslos war, entzündete Mr Kay, der die ganze Prozedur leitete, den Scheiterhaufen. Frau Mr Kay war in einem Wagen nahe herangefahren und sah sich die Qualen des Regers bis zum Schlusse an. Selbstverständlich werden keinerlei Schritte unternommen werden, die Lynchmörder zur Verantwortung zu ziehen, da sich in den gesammten Südstaaten keine Jury finden würde, die eine derartige Selbstjustiz verurteilt, denn die Natur dieser sich stets hässenden Verbrechen ist eine solche, daß sie die weiße Bevölkerung zur grenzenlosesten Empörung ansetzt. In einer hier abgehaltenen Protestversammlung der farbigen Bevölkerung erklärte der farbige Staatsanwalt Barnett, die Zeit sei nicht mehr ferne, da die 10 Millionen Regent in den Vereinigten Staaten sich in offener Empörung gegen die Lynchgerichte erheben würden. In den letzten 15 Jahren seien über 2500 Regent, Männer, Frauen und Kinder, ohne gerichtliches Verfahren getötet, gewöhnlich am Marterpfahl verbrannt worden. Der Regent sei infolge dessen zur Einsicht gelangt, daß er vom Gesetze keinen Schutz erwarten dürfe und werde daher zum Selbstschutze schreiten.

**Wie man in Norwegen die Tingslangel bekämpft.** Die Prediger in Christiania haben, wie der „Ratin“ berichtet, ein ziemlich überraschendes Mittel gefunden, um die Tingslangel, die „Herde der Sittenslosigkeit und Orte der Verbammnis“, zu bekämpfen. Sie haben religiöse Zusammenkünfte veranstaltet, bei denen ein Kinematograph die verführerischen Szenen, die in den als strafbar bezeichneten Lokalen dargestellt werden, wiedergibt. Die Schauspielerinnen in Tricot, scheinlich betorkelt, ziehen vor den Augen der Zuschauer vorüber, während ein Phonograph einige schlüpfrige Lieder wiederholt. Dieser Vorführung, die bezweckt, anständigen Leuten einen Ekel vor solchen Schauspielungen einzuführen, folgen einige Choräle, eine Predigt und die Darstellung der Passionsgeschichte. Die Leute drängen sich in den großen Saal des evangelischen Missionshauses und bezahlen sogar einen guten Preis für die Plätze.

**Ein vorsichtiger Gottesmann.** Der amerikanische Millionär Carnegie erzählt laut „Köln. Ntz.“ gern ein Geschichtchen, das ihm in einem Städtchen unten in Georgia passierte. Er hatte nie eine Regentpredigt besucht und so ging er in eine hinein und setzte sich in die letzte Bank. Nun muß man wissen, daß der kritische Moment einer Regentpredigt immer der Schluss ist, wenn die Zeller zu klappern beginnen. Da löst sich hoch gar mancher Hofenknopf. Carnegie aber legte einen fünfzig-Dollarschein in den Koffer. Als der alte Pastor der Gemeinde, wie üblich, das Ergebnis der Kollekte seinen Anwesenden bekannt gab, sagte er: „Brüder, der Herr war mächtig gnädig gegen uns. Wir haben einen Dollar und 24 Cents in der Kollekte, und wenn der Schein, den der alte Mann mit dem grauen Bart in den Koffer gelegt hat, echt ist, dann haben wir 51 Dollar und 24 Cents. Brüder, laßt uns dem Herrn danken und ihn bitten, daß der Schein echt ist.“ Carnegie verließ die Kirche, ehe das Gebet aus war.

**Die rührende Liebes-Epistel eines bayrischen Soldaten** hat den „N. N. Nachr.“ im Original vorgelegen. Der Brief lautet: Liebe Theresia Meine Augen sind die Feder, meine Wangen das Papier meine Thränen die Tinte, wen ich schreiben will zu Dir, das geht die Zeit schon so lang ist und wie wir nicht met persönlich reden können, Liebe Theresia, den bei mir vergeht keine Stunden, keine Minute ja sogar bei der Nacht im Traume sehe ich dich, in der Früh wenn ich don schlaf erwache so ist mein erster gedanke o könnte ich bei meiner einzigen Geliebte, nur eine Minute sein, da würde ich mein kummer volles Herz ausleeren und würde sagen auf ewig bist du mein, bis der Tod mir mein mildes Auge drückt, Da sollst du noch auf meinen Grabeshügel die heißen Thränen fallen lassen, Liebe Theresia, Wenn deine Liebe so groß wäre wie die meine zu dir so könnte uns auf ewig Niemand scheiden, Liebe Theresia schiebe mir sobald als möglich eine Vordergrafs, das ich dich wieder einmal sehe den du bist meine einzige Freude, aber ich könnte mir gar nicht denken wo ich mit eine andere suchen kann, in diesen Brief sag ich ein Wort, ich liebe dich getreu bis in den Tod. Jetzt muß ich mein schreiben befehlen sonst könnt dich das lesen verdrüßen. Schön ist es nicht geschrieben aber herzlich gut gemeint. Liebe Theresia ich hoffe das dich mein Brief in bester gesundheit antrifft, Ich verbleibe dein aufrichtiger schag.

### Kleine Chronik.

Auf der Rückkehr von einer Uebung wurde der Leutnant Graf v. Sparr aus Paderborn vom Hirschschlag getroffen. Er starb noch an demselben Abend. Der Verunglückte hatte an der Expedition nach China Theil genommen. Im Lazareth zu Paderborn liegen noch sechs Mann an Hirschschlag darnieder.

Der plötzliche Tod des Pastors Dissenhoff hat allgemeines Aufsehen erregt. Es liegt die Vermuthung nahe, daß das „Leberleiden“, an dem der Trebbiner Pastor verstorben sein soll, nur einen Euphemismus besagen soll. Eine Berliner Zeitung spricht direkt von einem Selbstmord durch Gift. Was daran wahr ist, dürfte erst die Untersuchung des Leichnams ergeben. Man würde dann aber auch energisch danach fahnden müssen, wer etwa die Hand dazu geboten hat, dem Manne, der so lustig gelebt hat, zu einem schnellen seligen Tode zu verurtheilen. Einstweilen zweifeln wir noch an der Wahrheit dieser Gerüchte; da Dissenhoffs Geisteszustand fraglich war, wäre es vielleicht gar nicht nöthig gewesen, ihn der irdischen Gerechtigkeit zu entziehen. Die Geschichte bedarf bringend der Aufklärung.

Auf dem Stahlröhrenwerke zu Witten war man am 31. v. M. mit dem Sprengen schwerer Stahlblöcke beschäftigt, was mittels Dynamits ausgeführt wurde. Bei einem Schuß wurden Sprengstücke bis auf den Bahnhof Ost — über 100 Meter von der Sprengstelle entfernt — geschleudert. Ein faustgroßes Stück durchschlug die Seitenwände eines Rollwagens und traf einen auf einer Lokomotive stehenden Heizer, der erhebliche Verletzungen in der Seite und an einem Beine erlitt.

Bei einer großen, auf der Befestigung des Freiherrn v. Zedlitz auf Ulschney ausgebrochenen Feuersbrunst erlitt eine junge Frau im Rauch, ferner verbrannten gegen 800 Schafe, 40 Stück Jungvieh und mehrere Pferde.

Der Arbeiter Krüger in Roggeburg zeugte in zwanzigjähriger Eheliche mit seiner eigenen Tochter neun Kinder, von denen 5 leben. Kr. wurde von der Strafkammer zu 5 Jahren Zuchthaus verurtheilt.

Am 16. Juni beginnt der Prozeß gegen die vormaligen Direktoren und Ausschichtsrathsmitglieder der Leipziger Bank. Die Verhandlungen werden voraussichtlich mindestens zwei Wochen in Anspruch nehmen.

In der Ortschaft Siebenbäumen bei Lübeck brannten infolge von Brandstiftung durch ein Kindermädchen neun Gebäude verschiedener Besitzer ab. Mehrere Stück Vieh sind in den Flammen umgelommen.

Wie die „Ostdeutsche Rundschau“ meldet, versuchte der 70-jährige Besitzer Linser in Lutschmin Nachts, anscheinend in einem Anfall von Geistesstörung, seine Frau zu tödten, und schloß sich darauf eine Kugel in den Unterleib. Sein Zustand ist hoffnungslos, die Frau erlitt nur eine leichte Verletzung.

Vor der Strafkammer in Augsburg wurde ein Zeuge vernommen, der eine künstliche rechte Hand hat. Beim Bericht entstanden Meinungsverschiedenheiten darüber, ob der Zeuge die künstliche Hand oder die intakte linke Hand zum Schwur zu erheben habe. Der Beschluß ging dahin, daß der Zeuge die rechte Hand gebrauchen müsse, da das Gesetz nur von dieser spreche.

Der Sohn Schliemanns, Agamemnon Schliemann, der vor einigen Wochen mit dem Automobil den bretonischen Dichter Bullien überfahren hatte, wobei der letztere getödtet wurde, ist, wie schon gemeldet, zu 200 Francs Geldstrafe verurtheilt worden. Er verbatte dieses milde Urtheil wohl dem Umstande, daß er den Hinterbliebenen des Dichters bereits 80,000 Francs ausgezahlt hatte.

Serichtweise verlautete in Athen, daß sich auf dem am Sonntag in Patras eingetroffenen Dampfer „Cherbourg“ die Familie Humbert befinde. Der Dampfer „Cherbourg“ kam von Liverpool. Die Polizei in Patras stellte die genauesten Nachforschungen an. Sie waren jedoch ergebnislos.

Man telegraphirt der „Daily Mail“ aus Sydney, daß der Wassermangel in Australien so groß ist, daß die Regierung sich genöthigt sah, in den Erlaß der Abgaben für Stallfutter zu willigen. Australien soll nur noch für einen Monat Futtervorräthe besitzen. Die Eisenbahnen von Neusüdwales haben angefangen, der allgemeinen Noth die Frachtsätze für Futter, die bereits um die Hälfte reduziert waren, noch weiter heruntergesetzt.

### Volkswirthschaftliches.

**Mainzer Obstbörse.** Zur besseren Verwerthung des rheinhessischen Obstes ist auf Anregung aus dem landwirthschaftlichen Bezirksverein beschlossen worden, in Mainz eine Obstbörse bezw. eine Obstverkaufsstelle für Rheinhessen zu errichten. Dieselbe soll schon im Laufe dieses Monats eröffnet werden.

**Von den Geschäftspraktiken Berliner Waarenhäuser** erzählt das „Deutsche Gewerbe- und Handelsblatt“ unter Anderem: „Das Waarenhaus A. Jandorf hat in neuester Zeit seine Angestellten der Portrait-Photographie, welche bei einem Durchschnittsgehalt von 24 M. pro Woche arbeiten, vor die Wahl gestellt: entweder pro Tag 300 bis 400 Bistarten bezw. 60 bis 80 Regative zu retouchiren, oder Entlassung gewärtig zu sein! Der Hauptvorstand des Deutschen Photographengehilfen-Verbandes, dem hierdurch Mitteilung zugeht, sah die den Geschäftsführer und Leiter der Stellenvermittlung des Deutschen Photographengehilfen-Verbandes anzuweisen, dem Waarenhaus A. Jandorf in Berlin keinen photographischen Mitarbeiter mehr zu vermitteln. Gleichzeitig richtet derselbe Hauptvorstand an alle photographischen Berufsvereine und Fachblätter die bringende Bitte, den Vorstehendem Kenntniß zu nehmen und die Photographengehilfen vor dem Engagement bei einem Waarenhaus-Portraitgeschäft zu warnen, d. h. den Mitarbeitern die schweren Folgen eines solchen Schrittes vor die Augen zu führen.“ Ueber sinnige Unternehmungen der Herren Tieg und Wertheim weiß das genannte Blatt Folgendes mitzutheilen: „Der Betrieb von Theaterbilletts machte den Anfang; die Nachfrage soll dank der Unterstützung, welche die Generalintendantur der Königl. Theater dem Wertheim'schen Waarenhause huldvollst angebeihen läßt, recht lebhaft sein. Solch hoher Gunst halten sich die Spezialgeschäfte bisher noch nie zu erfreuen gehabt. Tieg, der während der Frühjahrs-saison hinter Wertheim nach allgemeinem Urtheil um einige Pferdebelangen zurückgeblieben war, holte indeß bald durch einen Seitenprung in das Gebege der Bierverleger seinen Konkurrenten wieder ein. Er verzapft seit einigen Wochen 45 Flaschen „bekömmliches“ Tafelbier aus einer Brauerei, deren Namen bisher noch kein Flaschenbierwagen den durstigen Berlinern kündete, für einen Thaler, und just zu derselben Zeit, wo die Brauereien sich auf das Flaschenbierband von 10 Pf. für die Flasche geeinigt hatten, verkündete Tieg, daß seine Brauerei nur 2 Pf. Pfand nehme. Daß durch solche Schleuberepreise die Bierverleger, Kolonialwaarenhändler und Gastwirthe in ihrem Gewerbe empfindlich geschädigt werden, liegt auf der Hand. Wertheim hält's wiederum mit den Wasserfreunden. Er bietet seit Kurzem „Harzer Sauerbrunnen“ für einen Preis an, der nicht einmal die Versandtkosten deckt. Der Versuch, den übrigen Mineralwasserhandel an sich zu reifen, ist ihm allerdings nicht gelungen. Was aber Wertheim kann, kann Tieg auch. Er inserirt: „Neu aufgenommen! Tafelwasser der Königin Luisenquelle zum Preise von 3 M. für 45 Flaschen. Pfand wird nicht berechnet.“ Und er kann noch mehr. Das Waarenhaus Tieg eröffnete Ende Mai ein internationales Reisebureau nebst Auskunftsstelle. Den Bädern theilte er dies durch gedrucktes Circular mit. Er ist bereit, Bäderprospekte in dem „Schreibsaal“ des Bureaus auszugeben. Segenleistung: Hinweis auf die Firma Tieg in den Bädereferaten der Berliner Blätter.“

### Einsendungen aus dem Leserkreise.

Zu gleicher Zeit mit der Nachricht von verschiedenen Hirschlagerkrankungen und Todesfällen bei Truppenheilen anderer Garnisonen veröffentlichten Sie Räthers über den Marsch des hiesigen Regiments von Langen nach Griesheim, dessen Verlauf mich als alten Darmstädter Soldaten nicht wundert. Die Umgegend von Darmstadt besteht durchaus aus Sandboden, der vielfach von Riefen-

machungen bedeckt wird. Das Marschiren darauf ist äußerst mühselig, da der Fuß durch das Nachgeben des Sandes tief einsinkt und außerdem das Atmen durch den aufgewirbelten, dichten Staub sehr erschwert wird. Die Truppen der Garnison Darmstadt sind aber an diese Schwierigkeiten gewöhnt, und so anstrengend unsere Felddienste auch waren, durch das vorherige systematische Trainiren verloren wir seiner Zeit selbst bei den größten Märschen (30 bis 40 Kilometer) in ürgster Sonnenhitze und mit Mandövergepäck fast keinen Schlappen. Das „Abmachten“, wie das Schlappwerden in der Konnischsprache heißt, kam nur ganz vereinzelt und ausnahmsweise vor. Wenn also bei den 80ern diesmal so viele Leute zurückbleiben mühten, so beweist das eine Unterschätzung der speziellen Schwierigkeiten des Terrains und der Witterung Seitens der Leitung, denn dieses Versagen eines so beträchtlichen Theils der Truppe hätte unbedingt in militärischem Interesse vermieden werden sollen — nichts schädigt mehr Geist und Disziplin der Mannschaft, als solche Folgen von Ueberanstrengung. Außerdem aber mögen die militärischen Befehlshaber bedenken, daß jeder Einzelne der ihnen unterstellten Mannschaften in Liebe, Aufopferung und Sorgen großgezogen ist und daß deren kostbares Gut, die Gesundheit, durch Ueberanstrengung nicht geschädigt werden sollte, ebenso sehr mit Rücksicht auf die Familie des Einzelnen, wie mit Rücksicht auf das Wohl des Staates, der wohl „gekühlte“, nicht aber „überanstrengte“ Glieder nöthig hat.

Mein Eingefand in der gestrigen Morgen-Ausgabe bezüglich der Hieserien an der Töchterschule muß ich dahin berichtigen, daß ich damit nicht die Freigabe der Nachmittagsstunden, die bereits freigegeben waren, sondern die heiße Mittagsstunde im Sinne hatte, die auf anderen Schulen bei dieser Temperatur schon länger freigegeben wurde. Seit vorgestern erfreuen sich nun auch die Kinder der Töchterschule dieser Erleichterung, ebenso wie ihnen seit vorgestern auch gestattet ist, die Freidierlektunde innerhalb der Schule zu verbringen.

Wenn die Stadt bei den gegenwärtig ungünstigen Wasser-Verhältnissen sparsam mit dem Wasser umgeht und namentlich auch das Sprengen der Straßen einschränkt, so wird ihr, so sehr die letztere Maßnahme auch zu bedauern ist, doch Niemand einen Vorwurf daraus machen. An einer Stelle jedoch dürfte sie etwas weniger sparsam sein. Dies ist der Spielplatz der Lehrerschule, der, da er frei an der Straße liegt, bekanntlich auch dem öffentlichen Verkehr dient. Hier erscheint der Sprengwagen morgens vor 1/2 7 Uhr und dann läßt er sich den ganzen Tag nicht mehr sehen. Und Nachmittags ist dort auch Schule und jede Stunde eine Pause. An den heißen Tagen ist schon in der ersten Pause von dem fühlenden Raß noch wenig, in den späteren Pausen nichts mehr übrig, und daß dann, da sich immer mehrere Hundert Knaben dort tummeln, der Staub, dieser gefährlichste Krankheits-träger, nur so die ganze Luft erfüllt, ist begreiflich. Im Interesse der Gesundheit dieser vielen Hunderte von Kindern dürfte die Stadt hier schon etwas mehr Sprengen lassen, als das eine Mal zu so früher, vielleicht zu früher Stunde.

Schon lange Zeit hindurch werden die Anwohner der oberen Helenestraße durch das wüste Gefläß eines Hundes, oftmals noch von einer Hündin unterstützt, in ihrer nächtlichen Ruhe stark belästigt. Auch heute (Mittwoch) Nacht wieder dauerte dieser Lärm bis in die frühesten Morgenstunden hinein. Es wäre Pflicht des betr. Besitzers, gegen die Nachbarschaft etwas rücksichtsvoller zu sein und wenigstens von 10 Uhr ab das Thor zu schließen, damit sein Hund nicht noch Stunden lang in die Nacht hinausläffen kann.

### Briefkasten.

**J. Schw. Moritzstraße.** Um fleckige Stahlstiche aufzufrischen, verfährt man zweckmäßig auf folgende Weise: Auf 1 Liter Wasser giebt man 30 Gramm pulv. Natr. pyrophosphoricum. Das Wasser wird gekocht und dann in eine flache Schale geschüttelt, die groß genug ist, um den Stich aufzunehmen. Je nach dem Umfange der Flecken bleibt das Bild in der Brühe liegen: einige Stunden oder auch einige Tage. Das Papier wird durch diese Prozedur nicht angegriffen. Hat man keine genügend große Schale zur Verfügung, so muß man die angegebene Lösung in irgend einer anderen Weise auf das Bild zu bringen suchen. Nachdem man den Stich aus der Lösung entfernt hat, spült man ihn sorgfältig mit Wasser ab und trocknet ihn zwischen Fliesspapier.

**E. N. 100.** Ein geschicktes Recht auf einen Sommerurlaub haben die kaufmännischen Angestellten selbstverständlich nicht. Es kommt hier ganz auf die vertraglichen Bedingungen und eventuell auf das Entgegenkommen des Chefs an.

### Geschäftliches.

ANTICHLICHLÄNZEND BEGUTACHTET:



**SALUTARIS**  
TOILETTE-FETT-SEIFE  
Unübertroffen für Haut- u. Toiletzpflege: Rein, mild, sparsam.  
C. Naumann, Seifen- u. Parfümeriefabrik, Offenbach a.M.

### Kaiser-Borax

Der chemisch reine „Kaiser-Borax“ ist das natürlichste, mildeste und gesündeste Verschönerungsmittel für die Haut, vortreflich als Antisept. Heilmittel in der Krankenpflege, dient zugleich im Haushalt für die verschiedensten Reinigungswecke und ist ein vielfach bewährtes Hausmittel. Als Waschlauge verwendet, reinigt der „Kaiser-Borax“ die Wäsche in ungläublich müheloser Weise und macht sie blendend weiß. Nur Acht, wenn in rothen Cartons mit nebiger Schutzmarke und ausfühlicher Anleitung. Niemals löst! Geruchlos in Cartons zu 10, 20 u. 50 Pf. Parfümirt in eleg. Cartons zu 50 Pf. u. Mk. 1.—. F 147

### Die Morgen-Ausgabe umfasst 14 Seiten und „Antliche Anzeigen des Wiesbadener Tagblattes“ Nr. 67.

Leitung: W. Schulte vom Brühl in Wiesbaden.  
Verantwortlicher Redakteur für die gesammten redaktionellen Theile: G. Wötterbcht für die Anzeigen und Verkäufe: G. Pönnau, beide in Wiesbaden. Druck und Verlag der B. Schellert'schen Buch-Druckerei in Wiesbaden.

Handelstheil des Wiesbadener Tagblatts.

Die Gründung eines deutschen Walzwerkverbandes. Nachdem es gelungen ist, zwischen den Grobblech-, Feinblech-, Träger-, Walzröhren-, Schiffbaustahl-, Draht- und Drahtstiftfabriken engere Conventionen zu schließen und nachdem die Preiselöse dieser Fabrikationszweige mit dem Beitritt jedes weiteren Werkes zu diesen Verbänden stets bessere wurden, ist auch die Hoffnung bei den Walzisenproducenten auf einen Erfolg in der Gründung eines allgemeinen deutschen Walzwerkverbandes nicht gesunken.

Vereinigte Künigs- und Laurahütte, Actien-Gesellschaft für Bergbau und Hüttenbetrieb. In der letzten Sitzung des Aufsichtsrathes wurde Folgendes bekannt: Der Rohgewinn des dritten Vierteljahres beträgt nach Abzug aller Geschäftskosten und Obligationssinsen 1.447.982 Mk. (gegen das entsprechende Vierteljahr des Vorjahres 767.745 Mk. weniger). Der Gewinnrückgang ist ausschliesslich bei dem Betrieb der Gruben entstanden.

Die Nienburger Eisengieserei und Maschinenfabrik lässt ihren Actionären mittheilen, dass voraussichtlich

für das abgelaufene Geschäftsjahr keine Dividende vertheilt werden dürfte. — Die Verwaltung weist ganz genau, dass nichts bezahlt werden kann; wozu also diese Umschreibungen. Im Vorjahr haben die Vorzugsactionen 4 pCt. erhalten.

Elektricitäts-Act.-Ges. vorm. Schuckert. Diese Gesellschaft lancirt seit neuerer Zeit direct und indirect wieder verschiedene Mittheilungen in die Presse, die durchweg keinen besonderen Werth haben. Jüngst wurde mitgetheilt, dass in den Werken die zehnstündige Arbeitszeit wieder aufgenommen worden sei.

Die Mars-Fahrradwerke in Nürnberg haben im abgelaufenen Berichtsjahr wieder mit Verlust gearbeitet. Derselbe beträgt Mk. 91.083. Hierdurch ist die Unterbilanz von Mk. 244.826 auf Mk. 335.910 gestiegen, bei einer Million Mark Actien-capital.

4-proc. Anleihe der Stuttgarter Strassenbahn. Mk. 2 1/2 Mill. 4-proc. zu 105 pCt. rückzahlbare Obligationen werden demnächst in Stuttgart zur Zeichnung aufgelegt.

3-proc. Sächsische Rente. Gleich wie bei der letzten russischen Anleihe wird auch bei der neuen sächsischen Anleihe behauptet, die Zeichnungen seien so zahlreich eingelaufen, dass selbst diejenigen für feste Capitalanlage nur zu einem kleinen Theil berücksichtigt werden können.

3 pCt. Sächsische Rente. Die Anmeldungen auf die zur Subscription gestellten 50 Mill. M. sind ebenfalls so zahlreich eingegangen, dass die Subscription am Vormittag der Zeichnung geschlossen werden konnte.

Neue 3 pCt. Sächsische Rente in Sicht. Kaum ist die eben ausgegebene 50-Millionen-Anleihe unter Dach gebracht, so ist den Sächsischen Ständekammern noch ein neues Decret zugegangen, das den Entwurf eines Gesetzes über die Aufnahme der 3 pCt. Rentenleihe in Höhe von 99,300,000 M. betrifft.

3 1/2-proc. Leipziger Stadt-Anleihe. Der Rath der Stadt Leipzig hat von den von der zweiten Serie der Leipziger Stadtanleihe von 1897 noch unbezogenen 10 Mill. Mk. die mit 3 1/2 pCt. verzinslich sind, einen Betrag von 4 Mill. Mk. an die Dresdener Bank zu Dresden, die das Höchstgebot machte, gegeben.

Hamburg-Amerika-Linie. In der ausserordentlichen Generalversammlung wurde zur Geschäftsfrage mitgetheilt, dass der Frachtstand sich in den letzten Monaten nicht gebessert hat. Der Passagierverkehr habe hingegen in Folge der starken Auswanderung glänzende Resultate erzielt.

Verstaatlichung der Jura-Simplonbahn. Wie haben schon mitgetheilt, dass die Genussscheinbesitzer der Jura-Simplonbahn die Offerte des Bundes als durchaus unzulänglich ansehen. Auch die Actionäre sind mit dem ihnen gemachten Angebot nicht zufrieden.

Ungarische Conversionen. Die nicht zur Conversion angemeldeten 4 1/2 pCt. ung. Staatsbahn-Obligationen vom Jahre 1888 in Gold, 5 pCt. Schuldverschreibungen zur Eilzulösung der Actien der Ung. Ostbahn vom Jahre 1876, 4 1/2 pCt. ung. Staatsbahn-Obligationen vom Jahre 1889 in Silber, 4 1/2 pCt. ung. Schankregal-Obligationen werden nunmehr zur Rückzahlung am 1. September d. J. gekündigt.

Schantung-Eisenbahn-Anleihe. Die Antheile der Discontogesellschaft haben eine Steigerung erfahren, auf die Nachricht, dass die Emission der Actien der Schantung-Eisenbahn bevorsteht. Die Actien sollen in China zu Berliner Parität durch die Deutsch-Asiatische Bank placirt werden.

Bervielfältigung u. Abschriften in Schreibmaschinen. Schrift für Handel, Gewerbe, Vereine, Familien, Private u. Gelehrte lief. nachgem. u. direct. Zust. M. Goetz, Röderallee 10, Stenographieschule, Unterriedt. Tel. 2650, 6138

Matratzen, in allen Breiten vorräthig, billig zu verk. Philipp Lauth, jetzt Bismarckring 33. Telefon 2823.

Banther-Fahrräder, erstklassiges Fabrikat, empfiehlt zu bill. Preisen. Betr. Hermann Horbe, Crantenstr. 39, W. B.

Fahrräder und sämtliche Zubehörtheile liefert billigst. F 89 Hans Crome, Einbed. Vertreter gründl. Catalog gratis. Gut bürg. Mittagsst. Nicolast. 32, H. 1. 6235

Feinste Angler Meierei-Grasbutter in Packförmchen von netto 9 Pf. Mk. 10.60, in 1-Pfd.-Pkt. abgetheilt Mk. 10.90 franco, empfiehlt J. P. Callsen, Jordan v. Sternv. F 148

Magnum bonum, sehr reichhaltig, ausgelesen, per Stumpf 22 Pf. C. Capito, 4989 Adlerstr. 56 u. Derrnauhlgaasse 3.

Knorr's FABRIKATE. erfreuen sich, weil delicat im Geschmack, wohlfeil im Einkauf, ausgiebig im Gebrauch und stets aromatisch und frisch, bei den Hausfrauen mit Recht allgemeiner Beliebtheit. Meiner verehrl. Kundschaft halte ganz besonders empfohlen: Knorr's Hafermehl, beste Kindernahrung, Knorr's Grünkernextract, Knorr's Reismehl, Knorr's Gerstenmehl für vorzügl. Suppen, Knorr's echter Tapioca sehr leicht verdaulich, Knorr's Erbsenwurst für deliacte Suppen, Knorr's Suppentafeln nur mit Wasser zubereiten, Knorr's Julienne (gemischte Suppenkräuter). Adolf Maybach, Wellstrassano. F 19

Meiner verehrl. Kundschaft empfehle ich besonders MAGGI'S BOUILLON-KAPSELN à 12 und 16 Pfg. für 2 getrennte Portionen, weil diese Marke in Güte und in praktischer Verwendbarkeit alle Präparate, die dem gleichen Zwecke dienen wollen, weit übertrifft. Carl Mertz, Wilhelmstrasse 18. 6232

Versicherungs-Büreau. Telefonruf 763. Benedict Straus. Büreau: Emserstr. 6, P. 2901

„Neptun.“ Wasserleitungs-Schäden-, Haftpflicht- und Unfall-Versicherungen. „New-York.“ Grösste internationale Lebensversicherungs-Gesellschaft der Welt. Lebens-, Aussteuer- u. Renten-Versicherungen. „Union.“ Feuer-, Glas- und Einbruchsdiebstahl-Versicherungen.

Bekanntmachung. Heute Donnerstag, 5. Juni cr., Morgens 9 und Nachmittags 3 Uhr anfangend, versteigere ich in meinem Auctionsloale 3 Adolfstraße 3 nachverzeichnete Mobilargegenstände, als: Mehrere Salonarranguren mit Gobelins, Moquet, Blüsch- und Fantasieliegen, einzeln Sophas, Divan, 1 Kuch.-Bauk mit Moquetbezug, Sessel, elegante einz. Salonmöbelstücke, 1 erdne Damen-Schreibstimmer-Einrichtung, Verticow, Kleider-, Spiegel-, Bücherschrank- und Lohenschrank, runde, ovale, viereckige, Ausziehb-, Kipp- und Bauerntische, Stühle, einz. Büffets, Küchenschränke, Staffeleien, Topfschränke, 1 ein. mit Verlmuth eingeleter Randschiff, compl. Betten, Kinderbett, Koffenschrank, ovale, viereckige, Pfeiler- und Trümpelstühle in Ruffbaum, Palisander- und Gohbrahm, Heale, Etageren, Oel- und Balkonstühle, Paneelbreiter, Damen-Schreibtische, Tische, Portiären, Jigens, Angora- und andere Vorlagen, Marquisen, Kouloux, Amerikaner Decken, Verb. 1 Eichen-Nimmervertäfelung (Anschaffungspreis 5000 Mk.), Strickmaschine, Hänge- und Stieb-Pompen, Steis- und Zugaslüfte, Paravents, Herren- und Damen-Garderobe, Glas-Bovellan, Herren- und Damen-Fahrräder, Kranken- und Zimmerfahrstuhl, Dumbellette, Gartenstühle, Delgamäde und andere Bilder, Pendule und andere Uhren, Nippfachen, Gobelindüder, Decorations-Schawls und sonstige Sachen, Decimallwaage, Prob- und Weidmaschinen, Kinderwulle, Wringmaschine, Waagen, Gesehbedetten, Küchen-Einrichtungen, Bücher, Herren- und Damen-Fahrräder, sowie sonst Verschiedenes. F 227

Floral concentrirtes Düngmittel für Topf- u. Gartengewächse. Hauptbestandtheile patentirt. In Packeten zu haben bei: E. Portzehl, Theod. Wachsmuth, A. Mollath, Willy Graefe. F 93

Wilh. Klotz, Auctionator und Taxator. Luisenheim St. Blasien. 780 m ü. d. M. Sanatorium für Erkrankungen des Stoffwechsels, Magendarmcanals und Nervensystems. — Diätetiken, Hydrotherapie, Electrotherapie etc. Lungen- und Gesteirkekranken ausgeschlossen. Dr. Determann und Dr. van Oordt. Gärtenkies, flüßergrauen und gelben, sowie Rheinies in schönster Waare empfiehlt zu billigsten Preisen W. A. Schmid, 28. Morikstraße 28. Telefon 226. Proben stehen zu Diensten. 3758

# 3 1/2 % Anleihe der Stadt Wiesbaden vom Jahre 1902.

Auf Grund des in d. Berl. Börs.-Ztg., d. Berl. Börs.-Courier und d. Frankfurter Ztg. veröffentlichten ausführlichen Prospectes sind

## Mk. 6 900 000.— 3 1/2 % Wiesbadener Stadt - Anleihe von 1902 II. Serie

— verstärkte Tilgung und Gesamtkündigung bis 1. Oktober 1907 ausgeschlossen —

zum Handel und zur Notiz an den Börsen von Berlin und Frankfurt a. M. zugelassen worden.

Wir legen von obiger Anleihe einen Betrag von

# Mk. 6,000,000.—

zur öffentlichen Zeichnung auf.

Die Zeichnung findet statt

## am Freitag, den 6. Juni d. J.,

in Wiesbaden bei den Herren **Marcus Berlé & Co.,**  
" " " **Carl Kalb Sohn Nachf.,**  
" der **Mitteldeutschen Creditbank**  
**Filiale Wiesbaden,**  
" Herrn **Martin Wiener,**  
" und für seine Mitglieder  
" dem **Vorschuss-Verein zu Wiesbaden**  
(e. G. m. u. H.),

- " Berlin bei der **Berliner Bank,**
- " " bei dem Bankhause **Meyer Cohn,**
- " **Frankfurt a. Main** bei der **Deutschen Effekten- und Wechsel-Bank,**
- " " bei dem Bankhause **L. & E. Wertheimer,**
- " **Breslau** bei Herrn **F. Heimann,**
- " **Cöln** bei Herrn **J. H. Stein,**
- " **Hannover** bei Herrn **A. Spiegelberg,**
- " **München** bei der **Bayerischen Handelsbank,**
- " **Nürnberg** bei der **Nürnberger Bank,**
- " **Strassburg** bei der **Bank von Elsass und Lothringen,**

Während der bei jeder Stelle üblichen Geschäftsstunden.

Anmeldeformulare können von den vorgenannten Stellen bezogen werden.

Der Zeichnungspreis beträgt **99,30 %** zuzüglich 3 1/2 % Stöckzinzen vom 1. April d. J. bis zum Abnahmetage.

Bei der Zeichnung ist auf Erfordern eine Caution von 5 % des Nennwerthes in baar oder in marktgängigen Werthpapieren zu hinterlegen.

Die Zuthellungen, deren Höhe dem Ermessen der Zeichnungsstellen überlassen bleibt, werden baldmöglichst nach Schluss der Zeichnung erfolgen. Den Stempel der Zuthellungs-Schlussnote trägt der Zeichner zur Hälfte.

Die Abnahme der Stücke hat in der Zeit vom 14. bis 21. Juni er. zu erfolgen. F 191

**Berlin, München, Breslau, Hannover, Nürnberg, Wiesbaden,**  
im Mai 1902.

**Berliner Bank. Bayerische Handelsbank. E. Heimann.**  
**A. Spiegelberg. Nürnberger Bank. Carl Kalb Sohn Nachf.**

### Geschäfts-Eröffnung.

Das

## Wiesbadener Bettfedern-Haus Mauergasse 15,

### Inh. Leopold Stern,

wird heute eröffnet.

Bettfedern, doppelt gereinigt, von 50 Pf. an bis 5 Mk. p. Pfd.

Damen, " " " 2.50 " " 10 " " "

Empfehle gleichzeitig meine neueste Bettfedern-Dampfmachine zum Reinigen und Desinficieren von gebrauchten Betten. Die Federn werden wie neu.

Hotels, Pensionen und Wiederverkäufer Extra-Preise.

## Wie werde ich energisch?

Durch die epochemachende Methode **Liébeault-Lévy**: Radicale Heilung von Energielosigkeit, Verkrüppeltheit, Nierengefährlichkeit, Schwermuth, Hoffnungslosigkeit, Angstzuständen, Kopfschmerzen, Gedächtnisschwäche, Schlaflosigkeit, Verdauungs- und Darmstörungen und allgemeiner Nervenschwäche. Mit Erfolg ausgeführt. Broschüre mit zahlreichen Heilerfolgen auf Verlangen gratis. F 176

Leipzig 105, Modern-Medizinischer Verlag.

## Borsyl

ist der beste **Schweiss-Puder der Welt.** Hand-, Fuss- u. Achselschweiss wird absorbiert. Militär, Touristen, Radfahrer, Briefträger, kurz Jedermann mit viel Bewegung, überhaupt soll im Sommer Jeder Borsyl brauchen, da es den unangenehmen Schweissgeruch verhindert u. die Haut frisch u. gesund erhält, à Dose 75 Pf. bei **Parf. W. Sulzbach, Bärenstrasse 4. 6643**

## Gelegenheitskauf.

Empfehle zur Reise-Saison **prima Offenbacher Federwaren** zu sehr billigen Preisen: Alle Arten Kaiserkoffer, Schiffe, Hut- und Handkoffer, Waadbüchsen und Waadriemen, sowie alle Sorten Ledertaschen, Manteltaschen mit 4-fachem Verschluss, Damen-Hängetaschen, Brief- und Cigaretrentaschen, Portemonnaies u. i. w. 6644  
**J. Sandel, Goldgasse 10.**

Ein- und zweif. Kleider- und Mäntelstränge, Kommode, Waschkommode, Bettstellen, Brandfliste, Verticow, alle Arten Tische, Küchenretter, Küchenstühle, Anrichte zu verkaufen **Schachstraße 25 bei Schreiner Thurn.** 1167

**Magnum bonum-Rartoffeln** lief. zum bill. Tagespreis frei ins Haus. Kartoffel-Handlung **Carl Lotz, Schwalbacherstr. 73. Telefon 2819.**

## Von der Reise zurück.

**Dr. med. E. Geissler-Port,**  
Schwalbacherstrasse 10, 1. 6526  
Sprechstunden: 10—11 und 3—4.

Wohne jetzt

### Luisenplatz 1.

Telephon 2822.

### Fr. Bock,

Rossarzt im 1. Nass. Feld-Art.-Rgt. 27 Oranien und prakt. Thierarzt.  
Sprechst.: 8—9 Vorm., 1—3 Nachm.

## Möbel und Betten,

Koffhaars- u. Seegrasmatrassen, Deckbetten u. Kissen, Tische u. Stühle, lack. u. pol. Bettstellen, Wasch- u. Kleiderfahr., Verticows, Kommoden, Spiegel, sämmtl. Polstermöbel sind billigst geg. baar u. Ratenzahlung zu verkaufen. Auch werden alle Tapezierarbeiten gut besorgt. 6163  
**Anton Leicher Wwe., Abelbeidstr. 46.**

## Möbel — Betten.

Lack. u. pol. Bettstellen, Wasch- und Kleider-schränke, Verticows, Kommoden, Tische, Stühle, Spiegel, Koffhaars- u. Seegrasmatr., Deckbetten u. Kissen sind billigst gegen Baar- u. Ratenzahlung zu verk. **Wilh. Mayer, 22 Marktstraße 22.**

**Grad-Crescenz** von zwei Bischen im „Alten Weier“ zu verkaufen **Abelbeidstraße 44. 6602**

## An flottachendem Fabrik-Geschäft,

welches zur Ausnutzung seiten günstiger Chancen entprechend vergrößert werden soll, finden Capitalisten vorzügliche Gelegenheit zur

## Commandit-Betheiligung.

Gefl. Anerb. nur von Selbstreflect. unter C. G. 135 an den Tagbl.-Verlag.

## Für Private

liefere schnell und bill. feinste Stickereien in weiß und bunt. Specialität: **Nordische Stickerei.**

**Auguste Koch, Karlsruh. 44, 2 l.**

**Hüte** werden eleg. garnirt, Hutbaten angenommen oder bill. berechnet. Ausverkauf aller Modenbefäße, Spitzen, Vorde, garnirte Hüte, Formen, Schleier, Blumen, ächte Straußfedern, nur Neuheiten, wea. gänzl. Aufa. **Anna Kopp, Dogheimerstr. 10. Gröb. Part.**

Dr. Apfelmeyn p. Flasche 30 Pf. Langgasse 5.

Son heute **Donnerstag** ab jeden Tag 6 Uhr früh verkaufe ich

## Sirichen, Erbsien etc.,

Alles was die Saison bietet, in Engras u. Detail zu billigstem Tagespreise im Garten **Schillerplatz 1.** Achtungsvollst

**Karl Muth.**

# Jeder Fremde

der nach Wiesbaden kommt, sei es zu längerem oder dauerndem Aufenthalt, sei darauf aufmerksam gemacht, daß das „Wiesbadener Tagblatt“ — gegründet 1852 — die älteste, beliebteste, billigste und dabei umfangreichste Zeitung Wiesbadens ist (täglich 2 Ausgaben, Sonntags und Montags je eine, Preis 50 Pfg. monatlich) und sich eingebürgert hat wie kein anderes Blatt, von Haus zu Haus, von Familie zu Familie.

Neben einem sehr reichhaltigen redactionellen Theile bietet das „Wiesbadener Tagblatt“ einen Anzeigenteil von unübertroffener Ausdehnung, da das „Wiesbadener Tagblatt“ allgemeines Insertionsorgan der Wiesbadener Geschäftswelt ist, aber auch zu anderen Veröffentlichungen aller Art, besonders zu den Familien-Nachrichten (Geburts-, Verlobungs-, Heiraths- und Todes-Anzeigen) und dem Arbeitsmarkt, von Jedermann benutzt wird. Die für das fremden-Publikum und neuzuziehende Einwohner Wiesbadens wichtigen öffentlichen Bekanntmachungen der Stadt Wiesbaden werden im „Wiesbadener Tagblatt“ aufgenommen. Dieselben können unentgeltlich eingesehen werden in den mehrfach aufgelegten Exemplaren des „Wiesbadener Tagblatt“ in der Schalterhalle des Verlags Langgasse 27. Einzelne Tagblatt-Nummern kosten 5 Pfg. Man

## abonnirt auf das „Wiesbadener Tagblatt“

im Verlag Langgasse 27, in den zahlreichen Ausgabestellen in allen Theilen der Stadt und bei allen kaiserlichen Postämtern.

Das „Wiesbadener Tagblatt“ wird von königlichen, kommunalständischen, Rättslichen und anderen Staats- und Civilbehörden, insbesondere von der kgl. Staats-anwalttschaft und den kgl. Gerichten zu Publikationen benutzt.

Die Fremdenliste, die Programme der Curhaus-Concerte, die Ankündigungen der hiesigen Theater (darunter die ausführlichen Zettel des Hoftheaters und des Residenz-Theaters), die auswärtigen Familien-Nachrichten, die Bekanntmachungen aus dem Vereinsleben und alles Andere, über das der Fremde und Einheimische unterrichtet zu sein wünscht (Fremdenführer, Tages-Veranstaltungen, Vereins-Nachrichten, Weiterberichte, Verkehrs-Nachrichten), findet sich im „Wiesbadener Tagblatt“.

Gratisbeilagen des „Wiesbadener Tagblatt“ sind: „Anferhaltende Blätter“, alle 14 Tage erscheinend, die „Illustrirte Kinderzeitung“, „All-Bassau“, Blätter für alte nassauische Geschichte und Kulturgeschichte, die „Haus- und landwirthschaftliche Rundschau“, zwei „Taschensfahrpläne“, der „Tagblatt-Kalender“, die „Verloofungsliste“, sowie „Amtliche Anzeigen des Wiesbadener Tagblatt“, enthaltend Bekanntmachungen hiesiger und auswärtiger Behörden, dreimal wöchentlich.

Schachfreunde seien auf die Rubrik „Schach“, Organ des Wiesbadener Schachvereins, verwiesen, welche das größte Interesse der Anhänger des Schachspiels findet und jeden Sonntag erscheint.

Bei der einheimischen Bevölkerung bedarf das „Wiesbadener Tagblatt“ keiner weiteren Empfehlung, dort ist es seit fast einem halben Jahrhundert überall zu finden

## weil unentbehrlich für Jedermann.

**Aufruf!**

Die Kunde von dem unermeßlichen Anfall, welcher über die französische Kolonie der Insel Martinique hereingebrochen ist und in einem Augenblick mit schrecklicher Gewalt unzählige Menschenleben und werthvolles Eigenthum vernichtet hat, ruft von einem Ende der Welt zum andern tief schmerzliche Theilnahme hervor.

Einer Anregung seiner Allerhöchsten Protectorin Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin folgend, plant das unterzeichnete Central-Comitee durch einen Aufruf zur Theilnahme an der den Ueberlebenden zu gewährenden Hülfe den Wünschen aller Väter in Deutschland gerecht zu werden, die besorgten Herzens durch eine Spende ihrem Mitgefühl Ausdruck verleihen möchten.

Die Vermittlung des „Roten Kreuzes“, dessen über den Schranken jedes trennenden Unterschiedes stehenden Zwecks und Ziele allen Völkern gemeinsam sind, entspricht der solidaren Hilfsbereitschaft aller Nationen in Leid und Noth.

Solche nimmt die Kasse der Königlich-Preussischen Handlung, Berlin W., Behrenstraße 47, entgegen. Sammelstellen werden eröffnet, die Gabelisten in der Presse veröffentlicht werden.

Berlin, den 15. Mai 1902.  
Wilhelmstraße 73.

Das Central-Comitee der Deutschen Vereine vom Roten Kreuz und des Preussischen Landesvereins vom Roten Kreuz.

Vorliegender Aufruf wird hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht mit dem Hinzufügen, daß Gaben an der Kasse, bei dem Bankhaus Marcus Perle & Comp. und dem Rathhaus, Zimmer No. 23, entgegengenommen werden.

Die Gabelisten werden veröffentlicht werden.  
Wiesbaden, den 28. Mai 1902.

Der Vorliegende des Kreisvereins vom Roten Kreuz für den Stadtkreis Wiesbaden.  
v. Hell, Oberbürgermeister.

**Für wenig Geld viel Waare!**

Sie kaufen bei 6633

**Guggenheim & Marx**  
Marktstraße 14,  
am Schloßplatz,  
für nur

**Eine Mark**

nachstehende Artikel:

- „Knaben-Wasch-Blousen“ St. 1 Mr.
- „Sticker-Röcke“ „ 1 Mr.
- „Weiße Lique-Nacht-Jacken“ „ 1 Mr.
- „Damen-Gewand u. Hosen“ „ 1 Mr.
- „Knaben-Sweaters“ „ 1 Mr.
- „Hans-Schürzen“, weiß, 1120 cm „ 1 Mr.
- „Hans-Schürzen“, bunt, 1 „ 1 Mr.
- „Kinder-Schürzen“ 4 „ 1 Mr.
- „Tisch-Decken“ „ 1 Mr.
- „Tisch-Lücher“ „ 1 Mr.
- „Bett-Lücher“ „ 1 Mr.
- „Weiße Pissen“ „ 1 Mr.
- „Corsetts“ „ 1 Mr.
- „Küchen-Handtücher“ 6 „ 1 Mr.
- „Schneer-Tücher“ 5 „ 1 Mr.
- „Battist-Taschentücher“ 1/4 Dyd. 1 Mr.
- „Servietten“ 1/4 „ 1 Mr.
- 80 cm breite weiße Hemden:
- „Tuch-Reste“ 3 Mr. 1 Mr.
- „Kloppige-Reste“ 3 „ 1 Mr.
- „Baumw.-Flanell-Reste“ 3 „ 1 Mr.
- „Gardinen-Reste, gebogt“ 3 „ 1 Mr.
- „Kommode-Decken“ Stück 1 Mr.
- „Herren-Socken“ 3 Paar 1 Mr.
- „Pösten „reinwollener Cheviot“, schwarz und blau, jeder Mr. 1 Mr.

Der Verkauf einer renommirten Marke Thee in Original-Packeten ist an solchente Leute, hauptsächlich Damen, die Geschäfte, allediehl welcher Branche, besitzen und diesen sehr lohnenden Nebenverdienst anbahnen wollen, zu vergeben. Adressen unter J. L. 8991 an Rudolf Mosse, Berlin S. W., erbeten. (Ba. 11927) P 148

**Fingernagelpflege,**

sorgfäl. Ausf. Sprechst. v. 11—12 u. 2 1/2—6 Uhr.  
Fr. Johanna Schröder, Geisbergstr. 10, P.

**Ellenbogengasse 6**

werden Rohr u. Strohhähle geschodden, reparirt und polirt. 8445

Alle Lagesarbeiten w. gut u. bill. ausgef. Frankfurterstr. 23, Dth. 1. b. Schmidt, Beitel. u. auch entgeg. Fr. Schmidt, Geisbergstr. 6, Laden.

Herrenkleider werden chemisch gereinigt, gewaschen u. reparirt. Näh. Karlsruh. 39, 1. L. 6382

**Verkäufe**

Zur Vereinfachung des Geschäfts-Verkehrs bitten wir unsere geehrten Auftraggeber, Anzeigen im Betrag bis zu 1 Mark bei Aufgabe an den Schalter gleich zu bezahlen.  
Der Verlag des Wiesbadener Tagblatts.

Ein gut gehendes Colonialwaaren- und Delicatessen-Geschäft sofort zu verkaufen. Zu erfragen im Tagbl.-Verlag.  
Ein ft. g. geb. Colonialwa.-Gesch. Umf. h. v. u. st. Off. unt. H. T. 390 a. d. Tagbl.-Verl.

Ein deutscher Vorkchhund, 2 Jahre alt, auch passend für eine Villa als Wachhund, zu verkaufen. Diebrüderstraße 1, im Stall.  
Wachhund im verkaufen Adlerstraße 3, St.  
Zwei hübsche j. Hunde a. verl. Kellerstr. 3, 1.  
Eine 10 Monate alte Dogge (Hund), reine Rasse, sofort zu verkaufen. Näh. Herderstraße 7, im Laden.  
Drei W. ich. T. m. A. a. v. Philippstraße 20.

**Gelegenheitskauf in Brillantringen, theilweise in alter Fassung, Langgasse 3, 1 St.**

Antike Uhr mit Schlagwerk, sowie antike Rette, beide 1847. Gold, 2 silberne Fruchtsthalen sofort verl. Niehlstraße 4, 1 St. r.

**Sieben neu eingetroffen große Votten**

**Knaben-Wasch-Anzüge, alle Größen, reizende neue Fagons, in der Preisl. v. Mr. 2.50 b. Mr. 6 d. Anzug. 6647 Guggenheim, Schloßplatz.**

Vollst. Damen-Rohfah-Anzug, sowie Herren-Hose u. Cape b. zu verl. Näh. Taobl.-Verl. Gk.

Seidene Soirée-Toiletten, Strahlen-Gestirne, Umhänge u. billig abzugeben. Victoriastraße 9, 1.

Zu verkaufen ein weiches Cachemir-Weid mit Spitzen, ein graues Sommerjacket, eine rosa seidene Blouse und ein schwarze Alpaca-Golmrock Körnerstr. 6, 3 L.  
Blousen u. Kleider a. v. Luisenstr. 12, 1 links.

Gigante Damen-Kleider zu verkaufen. Derrnstraße 2, 1.

Prof.-Anzug b. u. st. Bolramstr. 21, 2 r.  
Geir. Herren-Kleider, gut erb., zu verl. J. Schmidt, Kl. Burastraße 6. 6522

Gr. Teppich u. gr. Majolica-Zuglauge preisw. zu verkaufen. Anzul. Vormittags Karlsruh. 33, 3 rechts.

Bücher geschichtl. u. philol. Inhalte billig zu verkaufen Morisstraße 13, 1 r.

**Ein grosses Fernrohr mit Mahagoni-Fuss ist zu verkaufen. Anzusehen Vorm. von 8-11 u. Nachm. von 2-5 Uhr Adolphstrasse 6, 2.**

Photograph. Apparat, 18/18. Stativ-Camera, helles Objectiv, mit vollständigem Zubehör billig zu verl., event. wird ein Rad ausgenommen. Ein-Geschäft Langgasse 32, im Adler.

Gut erhaltenes Mahagoni-Billard wegen Raumangel billig abzugeben. Näheres Oefrich a. Rh., Burgasse 4. 6417

Zu verkaufen aus hochherrschaftlichem Besitz eine

**Salon-Einrichtung, Louis XV., sehr reich, in Ma Seide, in neuer rabelloser Ausführung, bestehend aus: Sopha, 2 Fauteuils, 4 Stuhl, 1 Tisch, 1 Vitrine, eine Vortüre und ein eigenes dazu angefertigter Kubuson-Lepich. Händler verbeten. Näheres im Tagbl.-Verlag. Ev**

Zwei neue Daunen-Deckbetten und ein schwarzer Bücherschrank zu verkaufen Niehlstraße 17, 2. Etage.

**Neelle Gelegenheit**

in Möbeln aller Art, Betten, Sophas u. Divans (eigene Anfertigung), sowie Küchens-, Eß-, Wohn- u. Schlafzimmers-Einrichtungen in jeder Preislage. Solide Arbeit. — Billigste Preise. 6651 Bürgerl. Möbel-Magazin Wilh. Neumann, Dölenstraße 1, Ecke der Bleichstraße.

Gut erb. Bett zu verl. Dellmündstr. 51, 1 L.

Näh.-Bett, Sprungr., Sichel, Seear.-Matr., Deckbett, 2 Kissen 45 Mr. Goldasse 15.

Wegen Raumangel ein zweischäl. noch gut erhaltenes Bett billig zu verl. Rheinstraße 82, 1.

Aus der Hand zu verkaufen geg. Boorzahlung Betten, Schränke, Spiegel, Schreibtische u. Taunusstraße 1, 3. St.

Al. Kameltasch-Divivan mit 2 ft. Sesseln 140 Mr., Näh-Ottomane 65, H. Divan 60 Mr., Halbbarock-Sopha 45 Mr. Niehlstraße 9 bei Rotherdt.

Wegen Abreise schönes Schlafsofha mit 6 gep. Stühlen billig zu verl. Pension Kaiser Wilhelm, Paulinenstr. 7, Zimmer 7.

Ein Sopha, 2 Sessel zu verkaufen Dainertweg 3.

Kameltasch.-Sopha, 3th., wenig geb., billig zu verkaufen Kirchgasse 13, 2. 6356

Kameltaschendu. u. Sopha bill. Goldg. 10, 1. Billig zu verkaufen 1 Canape, 1 Chaiselongue, 1 Kleiderbüchse Soalaasse 10.

**Wegen Umzug zu verkaufen**

Elisabethenstraße 21, 2 Treppen, Vorderhaus links: 2 bequeme braune Rippsessel, 2 braune Ripps-Gardinen und Vortüren, 1 Mahagoni-Toiletten-Spiegel, 1 ft. Mah.-Marmorisch, 1 Regulator, 1 Beute-Waldschisch, 1 Corridor-Spiegel, 2 Kupferstücke.

Zu beschaffigen Vorm. v. 9-1 Uhr. Händler verbeten. Sch. Secr., Bett, Canape, 10 Eichen-Sesseln, Spiegel, Waschkom. (weißer Marmor), Kleiderchr., Berticow, Küchenschr. u. bill. Niehlstr. 4, 1 St. r.

Ottomane mit Roquet, Divan u. Näh-garnitur billig zu verl. Soalaasse 16. 4781

Berticow, neu, nussp. polirt, i. billig zu verl. Adlerstraße 49, 2. Dth. B.

Moderne Küchen-Einricht. bill. zu verl. Schreiner Lendle, Niehlstraße 19. 6316

Begabung halber billig zu verl. 1 fort neuer Küchenschrank, 1 eleg. u. einf. Paravent, 1 Gasherd, 1 Küchenschiff, Betten, Schränke u. Grabenstr. 2, 3.

Restaurations-Schrank, großer, Nussb., ganz polirt, sofort billig verl. Niehlstraße 4, 1 St. r.

Ein g. erb. zweithür. Eisschrank billig zu verkaufen Dainertweg 17, Laden 1. 6542

Ein gebrauchter Eisschrank zu verkaufen Taunusstraße 39, 2. 6624

Gut erbalt. Eisschrank zu verkaufen. Näh. Albrechtstraße 10, Laden.

Billig zu verkaufen ein kleiner unter Eisschrank u. Silber-schrank Neboetaasse 20.

Ein gut erhaltener Eiskasten zu verkaufen Niehlstraße 26, 1. Daiselb prima Gänsefebern.

Einige geb. Koffer, darunter ein Amerikaner, billig zu verl. Grabenstraße 9, Kofferladen. 1606

Größeres Holzschild zu vl. Taunusstr. 47, 2.

**Wagen-Verkauf.**

Hochseil. Landaulet, dito Mylord mit Gummireifen, neu, 1 Landauer, neu, 1 dito geb. neues Halbvered mit Dach, geb. 6-sitz. Break, 1 geb. dito bill. zu verkaufen. Gest. Offerten unter H. T. 376 an den Tagbl.-Verlag.

Phaeton, 4-sitzig, Aufschaffungspr. 1200 Mr., will daselbe für 450 Mr. abgeben. (Stuttgarter Fabrikat, fast neu.) Hess. Adelheidsstraße 77, Part.

Phaeton, Selbstfahrwagen, schw. Weichir und Schmierbod zu verkaufen Guffas-Adolfstraße 5.

Wegen Aufgabe des Fuhrwerks stehen zum Verkauf herrschaftliches Mylord, sowie Break (beide wenig gebraucht). Näh. bei Kuttcher Schmelzer, Weber-gasse 44. 4878

Eine neue Federrolle zu v. Steingasse 25. 1106

Wine neue Federrolle, b. 30 Ctr. Tragkraft, zu verkaufen Lehrstraße 12. 3431

Ein Einpänner-Fuhrwagen, ein geb. Schneepfannen zu verl. Steingasse 13. 6509

Ein Schneepfannen u. eine Fahrrolle billig zu verkaufen. 5788

Margarinefabrik, Rainzer Landstr.

Verschiedene Vieharten, auch zwei neue Erdäpfeln und eine gebrauchte große Hundehütte zu verkaufen bei 6305

Anton Weck, Frankfurterstraße 6.

Schreiner-Karren zu verl. Bleichstr. 19.

**Ein gebrauchter Fahrstuhl**

billig zu verl. Anskant beim Dienst Retotbal 27.

Schöner großer weißer Sportwagen zu verkaufen Hainstraße 16. 6465

Gut erb. Kinderwagen, b. a. v. Schachtstr. 24, 3. Sigm. w. Wagn. f. 3 Mr. Blatterstr. 48, D. W.

**Damenrad, fast neu, billig abzug. Näh. Sec- robenstraße 22, 2. Born.**

Stiftstr. 1, 1, geb. Damenfahrrad f. b. zu v.

Ein Damenrad, fast neu, Fabrikat Sturm, zu verkaufen. E. Blüsch, Kl. Kirchgasse 4.

Verkauf von gebrauchten Fahrrädern. Näh. E. Blüsch, Fahrtrabbl., Kl. Kirchgasse 4.

**Damenrad**

Starkes Zweirad, in gutem Zustand, für Arbeiter (28 Mr.), zu verl. Soalaasse 16.

Fahrrad zu verkaufen Blumenstraße 1.

Neues Damen- und geb. Herrn-Rad billig zu verkaufen. Näh. Wilhelmstr. 48, Cigarren-Geschäft.

Fahrrad, neu, mit Freilant u. ein Strohenrenner sofort zu verl. Niehlstr. 4, 1 St. r. 6653

**Zu verkaufen.**

Wegen Geschäfts-Aufgabe eine liegende Dampfmaschine, 15 HP., und ein liegender Kessel, 20 Mr. Heizfläche, gut erhalten, bill. zu verkaufen. Die Anlage kann bis 10. Juni im Betrieb beschäftigt werden. Eventuell kann auch eine compl. Dampfheizung mit erworben werden. Gest. Offerten unt. Chiffre P. T. 389 an den Tagbl.-Verlag erbeten.

Dehlmotormotor, sehr gut erhalten, für Kaffee-röster, Wasserpumpen u. sehr geeignet, billig zu verkaufen Taunusstraße 84, Conditorei. 6309

Ein gut erhaltener Gas-Kochherd mit 4 Flammen billig abzugeben Neboetaasse 11.

**Gasherd, 3 Ft., wenig gebraucht, mit Ringen zu verkaufen Rheinstraße 68, 2.**

Ein sehr gut erhaltener Porzellanofen in altdieser Farbe wegen Zimmerveränderung sehr billig abzug. Wilh. Wind, Idheimerweg 7.

Gasbadcofen mit Wanne billig zu verkaufen. 6014  
J. Mohlwein, Dölenstraße 23.

Abgusswanne mit Abgusskanne zu verkaufen Schloßplatz 1, Part. 1.

Ein feiner Zug-Faloufen mit Bergierung, 96 cm breit, billig zu verl. Theodorstraße 1a.

Ein Ader m. Futter b. Wainzerstr. 66. 6559

Alec-Credenz, District „Königshul“, zu verkaufen Rheinstraße 44. 6496

75 Rth. Alec-Credenz, Distr. „Hammers- thal“, zu verkaufen Rheinstraße 44. 6601

Dung von einem Pferd auf 1 Jahr zu verl. Dogheimerstraße 7, Seitenb. 1. 5844

**Geldverkehr**

Zur Vereinfachung des Geschäfts-Verkehrs bitten wir unsere geehrten Auftraggeber, Anzeigen im Betrag bis zu 1 Mark bei Aufgabe an den Schalter gleich zu bezahlen.

Der Verlag des Wiesbadener Tagblatts.

**Capitalien zu verleihen.**

Hypotheken gleicher zur ersten u. zweiten Stelle. 6597  
Meyer Sulzberger, Senfal, Bahnhofstraße 16. Telephon No. 524.

Für gute Hypotheken, Restkaufgelder, For- derungen habe stets Käufer. Senfal Meyer Sulzberger, Bahnhofstraße 16. Telephon 524. Sprech. v. 3-5 Nm. 6264

**Hypothekengelder**

zur ersten Stelle in jeder Höhe bis 60% Lage, sowie einige Posten 2. Stelle unter sehr günst. Beding. s. verg. Näheres b. H. Haer, Friedrichstr. 19. 6263  
100-120,000, eventl. auch bis 150,000 Mr. auf eine gute erste Hypothek zu 4% aus- zul., auch getheilt. Off. u. J. L. 229 an den Tagbl.-Verlag. 6474  
25,000 Mr. auf gute 2. Hypoth. zu mäßigem Zinsfuß auszuliehen. Offerten u. N. L. 233 an den Tagbl.-Verlag. 6484  
60-80,000 Mr. auf gute 1., oder auch auf gute 2. Hypoth. zu bill. Zinsf. auszul., auch getheilt. Offerten u. H. L. 238 an den Tagbl.-Verlag. 6475

**Auf 1. Hypothek**

werden ca. 430,000 Mark, ganz oder in Theil- beträgen schon von 30,000 Mr. an, aus- geliehen. Ich bitte, Offerten zu richten unter W. H. 351 an den Tagbl.-Verlag.

25,000 Mr. auf gute 2. Hypoth. auszuliehen zu 4 1/2%. M. Linz, Marktstraße 6. 6486  
20-30,000 Mark, eventuell auch bis 40,000 Mark, auf gute 2. Hypothek zu 4 1/2% bis 4 3/4% auszul. Offerten unter H. P. 329 an den Tagbl.-Verl. 6568

**Auf 1. oder 2. Hypothek**

wünsche ich 220,000 Mr. in beliebigen Be- trägen auszuliehen, würde auch Restkaufschillinge übernehmen. Offerte bitte unter A. H. 23 an den Tagbl.-Verlag zu richten.

15-25,000 Mr. auf 1. od. 2. Hypothet sof. auszul. d. Joseph Stern, Goldgasse 6. 11,000 Mark auf 2. Hypothet zu 5 1/2% per 1. Juli auszuliehen. Off. unter G. T. 387 an den Tagbl.-Verlag.

24-25,000 Mark sind auf 2. Hypothet bis 1. Juli auszuliehen. Näh. bei J. Eckl, Schornhorstraße 17, Part.

**Capitalien zu leihen gesucht.**

20-25,000 Mr. gegen prima 1. Hypothet (doppelte Sicherh.) zu 4 1/2-5% auf ein sehr werthvolles Objekt gesucht. Off. u. H. T. 398 an den Tagbl.-Verlag. 6645  
18,000 Mr. u. d. Landesbank auf 2. Dth. gef. Off. u. W. H. W. 508 a. d. Tagbl.-V. 6193

10-13,000 Mr. auf gute 2. Hypoth., vorzügl. Object, zum 1. Juli gefucht. Näheres Bismarckring 5, 2. Et. r. 6639  
35,000 Mr. 2. Hypothet auf Geschäftshaus Mitte Stadt zu cediren gef. Off. nur v. Selbstdarf. erb. u. V. N. 298 im Tagbl.-Berl. niederzul.

Restkaufschilling v. 11,000 Mr. auf 1. Juli zu verkaufen. Näheres Bismarckring 5, 2 rechts. 6636

Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere gute unbergliche Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwägerin, Schwester und Tante,

**Christine Thiel, Wwe.,**

im 65. Lebensjahre nach kurzem, aber schwerem Leiden sanft in dem Herrn entschlafen ist. Um stillen Beileid bitten

Im Namen der trauernd Hinterbliebenen:  
Daniel Thiel, Justine Thiel, Gertrude Gensoff, geb. Thiel.

Die Beerdigung findet am Freitag, den 6. Juni, Nachmittags 6 Uhr, vom Leichenhause aus statt. 6640

**Grossartiges Teppichlager**  
 in abgepassten **Teppichen** und **Rollenware**,  
**Treppeläufer** in Cocos, Linoleum,  
 Holländer, Tapestry, Velour etc.  
 von  
**J. & F. Suth,**  
 Wiesbaden, 6441  
 Museumstrasse 4, Ecke Delaspeestrasse 3.

**Vor Verkauf**  
 eines  
**Flügels oder Pianinos**  
 bitte erst das Lager der Flügel- und Piano-  
 fortefabrik von  
**Urban & Reissbauer, Dresden,**  
 Vertreter: **E. Urban, Wiesbaden, Schwal-  
 bacherstrasse 2, Wohnung Schwalbacherstr. 11,**  
 zu besichtigen.  
**Erstklassiges Fabrikat**  
 in unübertroffener Tonfülle u. Solidität bei eleg.  
 Ausstattung. Durch Erprobung hoher Ladenmiethe  
 und kostspieligen Personals  
**Verkauf zu Fabrikpreisen.**  
 Teilzahlungen, Miete, Reparaturen,  
 Stimmungen. Telefon No. 549. 4783

**Badhaus „Zur goldenen Kette“**,  
 Langgasse 51. 832  
**Thermalbäder à 50 Pf.,**  
 im Abonnement billiger.

**Visit-, Verlobungs-,  
 Einladungskarten etc.**  
 in schönster Ausführung. 2552  
**Jos. Ulrich, Lithogr. Anstalt,**  
 Friedrichstrasse 39, nahe der Kirchgasse.

**Streng reell!**  
**Möbel jeglicher Art,  
 complete Betten,**  
 liefert trocknet direct an Private ohne  
 Zwischenhändler reell und billig große  
 leistungsfähige auswärtige  
**(süddeutsche) Möbelfabrik**  
 unter coulantesten Bedingungen u. strengster  
 Discretion auf monatliche o. vierteljährliche  
 Ratenzahlungen ohne Erhöhung des wirklich  
 reellen Preises. Langjährige Garantie für  
 solide Ausführung. Df. u. C. F. 335  
 an den Tagbl.-Verlag erb. F81

**Hugo Aschner,**  
**34. Wilhelmstrasse 34.**  
**Grosser Ausverkauf**  
 wegen  
**Geschäfts-Veränderung.**

- Ein Posten Blousen und Jupons**
- Ein Posten Costüme-Röcke**
- Ein Posten Bänder und Spitzen**
- Ein Posten Tulle und Schleier**
- Ein Posten Halsrüschen und Schleifen**
- Ein Posten Pompadours und Sachets**

sowie sämtliche garnirten und ungarnirten

**Damen- und Mädchenhüte,**  
**allerletzte Neuheiten,**  
 zu billigsten Preisen

**mit 20% Rabatt**

nur gegen Baarzahlung.

Der Rabatt wird an der Kasse abgezogen.

**Turn-Verein — Gesangriege.**

Nächsten Sonntag, den 8. I. M., findet unser

**Erstes Sommer-Fest**

auf unserem herrlichen Turnplatz, District „Ahlberg“, statt.  
 Für prima Germaniabier, reichste Unterhaltung durch Gesang, Musik, Kinder-  
 spiele etc., sowie einen trefflichen Imbiß ist reichlich Sorge getragen. F 451  
 Alle Mitglieder des Turn-Vereins, sowie alle Freunde der Riege mit ihren Familien  
 sind freundlichst eingeladen.  
**Die Commission.**

**S. Hamburger, Langgasse 11,  
 Damen-Confection.**

Nur einzig und allein nicht zu haben bei obiger Firma.

Sehr praktische  
**Neuheit in Kleiderröcken!**  
 Millerainirte, fussfreie

**American-Röcke „Millerain Pluvial“**  
 (poröse, wasserdichte Regenkleiderröcke)

- „Millerain Pluvial“ American-Röcke lassen sich mit  
vom Strassenschmutz reinigen. grösster Leichtigkeit
- „Millerain Pluvial“ American-Röcke werden ihres hohen  
und ihrer vortrefflichen Eigenschaften wegen sich schell die Gunst der Gebrauchswerthes Damen erwerben.
- „Millerain Pluvial“ American-Röcke sind nur echt, wenn  
sie die Schutzmarke „Millerain Pluvial“ tragen. 6490

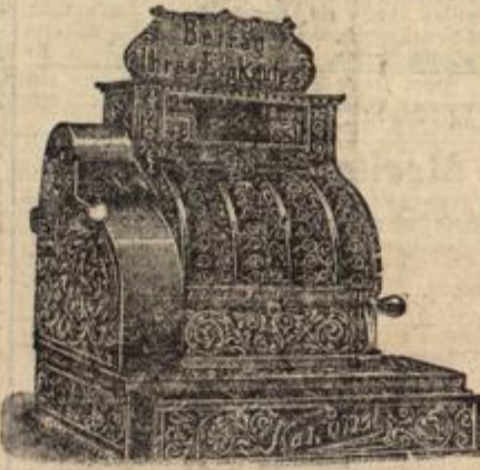
**National-Registrier-Cassen,**

209 Arten und Grössen, in jeder Preislage.

Passend für jedes Detail-Geschäft.

Vertreter:

**Benno Hoffmann**  
 Zimmermannstrasse 4,  
 Wiesbaden. 6175



**Trauringe**

in grösster Auswahl.

Ankauf und Tausch von Juwelen, Gold, Silber und Antiquitäten.

**Wilhelm Engel, Juwelier,**  
 9 Langgasse 9, vis-à-vis der Schützenholstr. 9 Langgasse 9. 3368

**neu! Kascha! neu!**

Progressiver Haarfarbwiederhersteller, ist kein Farbmittel, sondern giebt nach 4- bis 5-maligem Einreiben jedem Haar seine ursprüngl. Farbe wieder. Kein Misserfolg durch Rothwerden u. s. w., erzeugt reine praktische Naturfarben. Garantie für volle Unschädlichkeit. Vorhanden in allen Nuancen vom hellsten Blond bis Schwarz. Per Fl. 3 und 4 M. in der Parf.-Handl. von **W. Sulzbach, Bärenstrasse 4,** neben der Lützenkirchen'schen Buchhandlung. 6190

Bohnenstangen, Hundert 7 M., Kartoffeln, mag. bon., p. R. 20 Pf., gelbe engl. v. R. 18 Pf., zu haben Frankenstr. 4 b. **Fritz Weck.** 6132 | **Backsteine** billig zu verkaufen Abbruchst. Friedrichstraße 6 bei **Fürber & Emmel.**